Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,22 Mk. einschl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

Nr. 231 — Mittwoch den 3. Oktober 1917 — 44. Jahrg.

In Flandern und vor Verdun Artilleriekämpfe.

Die Verdächtigungen unserer Friedensbereitschaft.

Wir kennen seit Beginn des Krieges den Lügenfeldzug unserer Feinde, die uns in ihren Ländern und im neutralen Ausland als die bewußten Friedensstörer hinstellten, die Eroberungslust in den Krieg getrieben habe. Dem entspricht es nur, wenn jede Kundgebung unserer Friedensbereitschaft von eben jener feindlichen Presse als unehrlich oder als Ausfluß unserer Schwäche hingestellt wird. So war es bei dem Friedensangebot im Dezember 1916, bei der Friedensresolution des Deutschen Reichstags vom 19. Juli 1917, so droht es, soweit man die Stimmung des feindlichen Auslands nach ihrer Presse und vorläufigen Regierungsäußerungen beurteilen darf, auch bei der deutschen Antwort auf die päpstliche Note zu werden. Haben nun die recht, die, um den alldeutschen Kreis geschart, daraus den Schluß ziehen, jede Friedensbekundung von deutscher Seite sei sechlich und taktisch verfehlt? Wir antworten darauf: Unsere Feinde wissen genau so gut wie wir, daß es nicht Schwäche, sondern Gewißheit der Kraft und Stärke ist, wenn wir uns zum Frieden bereit erklären. Was kann uns da ihre Lügenhaftigkeit scheren? Wie der Tropfen schließlich den Stein höhlt, so werden unsere Friedenskundgebungen schließlich das feindliche Lügengebäude zerstören. Sie werden an unsere, des deutschen Volkes in seiner großen Mehrheit, ehrliche Friedensliebe glauben lernen, wenn wir uns nur nicht einschüchtern lassen von denen, die im eigenen Volk den Feinden Waffen dazu liefern, von unserer Unehrlichkeit zu schreiben und zu reden. Das tun die Alldeutschen! Wie sie vor dem Krieg mit ihren Eroberungsphantasien dem feindlichen Auslande die Unterlagen boten für die falsche Anklage, Regierung und Volk in Deutschland seien auf Erberungskriege bedacht, so untergraben sie heute im Ausland mit ihrer demagogischen Agitation gegen jede deutsche Friedensaktion den Glauben an die deutsche Ehrlichkeit zum Frieden. Sie unterstützen das Urteil unserer Feinde über deutsche Unehrlichkeit, deutsche Scheinheiligkeit, deutsche Doppelzüngigkeit. Man braucht nur die Kommentare alldeutscher Blätter zur deutschen Antwort auf die Papstnote zu lesen. Da wurde u. a. geraten, den Reichskanzler Dr. Michaelis, der diese Antwort unterzeichnete, künftig als einen Mann darzustellen, dessen Augen verständnisvoll zwinkern, bald nach der Seite der Friedensfreunde, bald nach der der Friedensgegner. Und die deutsche Antwort selbst wurde, wenn nicht als direkt, dann als mehr oder weniger reiner Höflichkeitsakt hingestellt, der jeder ernsteren politischen Bedeutung entbehre. Kann man sich da wundern, wenn aus dem Blätterwald feindlicher Kriegshetzer herausschallt, wie es die alldeutsche Presse in ihn hineingerufen hat? Glaubt man heute im Ausland noch nicht an die Ehrlichkeit deutschen Friedenswillens, so tragen die Alldeutschen hieran ein voll gerüttelt Maß von Schuld. Und sie wird bei jeder Verlängerung des Krieges zu einer Blutschuld, von der sie niemand jemals wird freisprechen können!

Der Weltkrieg.

Die „Südd. Korr." meldet aus Genf: Eine Havas-Note meldet aus Rom:

Der Vatikan hat die Antwortnote der Mittelmächte dem englischen Gesandten übergeben.

Nur mit den Russen ist der Sieg sicher. . . .

In „Humanite" führt Sembat aus, Asquith habe den Willen der Entente ausgezeichnet zum Ausdruck gebracht, aber der militärische Sieg sei die Vorbedingung zur Durchführung dieses Willens; man täusche sich, wenn man auf den wirtschaftlichen Druck rechne, um dem Feinde wichtige Forderungen aufzwingen zu können, so groß auch die Folgen des Wirtschaftskrieges sein könnten. Zum Siege aber sei die tatkräftige Mitwirkung der Russen notwendig. **Mit den Russen sei der Sieg sicher,** ohne die Russen sei er eine leere Phrase. Die Nachrichten aus Rußland, die die Zensur so sorgfältig durchsiebe, ließen immer mehr erkennen, daß die Maximalisten demnächst ans Ruder gelangen würden. Darauf müsse man vorbereitet sein.

*

Die Kämpfe an der Westfront.

Die Kriegslage.

In Ergänzung des gestrigen Heeresberichtes meldet W. T. B.:

Die in den Morgenstunden des 30. September bei günstigem Wetter mäßige Artillerietätigkeit an der Flandernfront nahm von Mittag ab erheblich zu und steigerte sich zu planmäßiger Beschießung unserer Stellungen zwischen der Küste und dem Nieuport-Kanal. Auch gegen den Ypern-Bogen, vornehmlich in Gegend Zonnebeke, richtete sich von Mittag an gesteigertes planmäßiges Feuer, das auch während der Nacht über anhielt. Unsere Artillerie setzte den Kampf ebenfalls mit lebhaftem Feuer fort. Zahlreiche Brände zeigten die gute Wirkung. Infanterieangriffe erfolgten an keiner Stelle der feindlichen Front. Unsere Patrouillen brachten aus erfolgreichen Unternehmungen an der Lys Gefangene zurück.

Während feindliche Bombengeschwader wiederum, wie oft in letzter Zeit, zahlreiche Opfer aus der belgischen Bevölkerung forderten und in Gent starken Häuserschaden verursachten, belegten unsere Fliegergeschwader feindliche militärische Anlagen mit erkannt gutem Erfolge.

In Gegend Lens und östlich Arras wurde das Artilleriefeuer zeitweise lebhaft. Ein feindlicher Fesselballon wurde von unserer Artillerie abgeschossen.

Auch die französische Bevölkerung erlitt wiederum durch feindlichen Bombenabwurf Verluste. In einer Ortschaft südlich Cambrai und Fresnoy-le-Grand wurde eine große Anzahl Einwohner getötet und verwundet. An der Aisnefront hielt das tagsüber wie bisher lebhafte Feuer an der Laffaux-Ecke auch heute an. Auf lebhaftes Feuer erfolgte am 1. Oktober in den frühen Morgenstunden nach schlagartig einsetzender Feuervorbereitung ein feindlicher Patrouillenvorstoß an der Bahn Reims—Vitry, der restlos in unserem Abwehrfeuer scheiterte. Beiderseits der Maas hielt sich bei schlechter Sicht die Artillerietätigkeit in mäßigen Grenzen. Südlich Forges und in Gegend Bezonvaux drangen eigene Stoßtrupps in die feindlichen Linien und kehrten mit Gefangenen zurück. Auch im Osten wurden bei mehrfachen Patrouillenkämpfen an der Rigaer Front Gefangene eingebracht. An der übrigen Front keine besonderen Ereignisse.

Der deutsche Abendbericht besagt:

In Flandern und vor Verdun wechselnd starke Feuertätigkeit und örtliche, für uns günstige Infanteriekämpfe.

Ein freiwilliges siamesisches Korps?

Der Schweizer Großtelegraph meldet aus Paris: Die siamesische Regierung beschloß, die Bildung eines freiwilligen Korps anzuerkennen, das an die Westfront entsandt werden soll.

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" mitteilt, ist eine

neue französische Schandtat

an wehrlosen Gefangenen ans Tageslicht gekommen, die um so mehr härteste Vergeltung verlangt, als ihr 29 deutsche Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Da die französische Regierung es nicht für angezeigt gehalten habe, die deutsche Forderung, derartige Schändlichkeiten in Zukunft zu verhindern, überhaupt zu beantworten, werde jetzt hinter der Front Gleiches mit Gleichem vergolten werden.

*

Der Luftkrieg.

Unsere neuesten Angriffe auf England.

Der Londoner Korrespondent des „Corriere della Sera" drahtet: Die letzte Luftschlacht war die gewaltigste seit der Zeit, wo Flugzeuge an Stelle der Zeppeline in Aktion traten. Um 8 Uhr erfolgten die Signale, und die Straßen begannen sich zu leeren. Zwanzig Minuten später erdröhnten die ersten Schüsse. Das Bombardement, um dem mehr Geschütze als jemals teilnahmen, während mehrere Hunderte von Reflektoren den Himmel durchsuchten, dauerte bis ½10 Uhr. Es waren, wie man annimmt, drei gesonderte Angriffe. Dafür spricht auch, daß drei Stunden lang deutsche Fliegergeschwader über der Ostküste bemerkt und mindestens dreimal von der Abwehrbatterie beschossen wurden.

Vergeltungsflüge nach Berlin?

Die „Neue Zürcher Ztg." meldet: Nach den Londoner Berichten des „Corriere della Sera" zu schließen, erörtern die englischen Blätter anschließend an den Flug des italienischen Hauptmanns Laureati von Turin nach London leidhaft das Problem der Vergeltungsflüge für die deutschen Luftangriffe auf London. Sie betonen, die Leistung Laureatis berechtige zu Hoffnungen, daß es binnen kurzem möglich sein werde, die Beschießung Londons mit der Beschießung Berlins zu vergelten.

Zahlreiche erfolgreiche Unternehmungen gegen italienische Orte.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht meldet:

Am Abend des 27. September hatten unsere Seeflugzeuge die Flugstation Brindisi und die in diesem Hafen liegenden Torpedoeinheiten und U-Boote wirksam mit Bomben belegt. Wie einwandfrei beobachtet werden konnte, erhielten eine Zerstörergruppe zwei schwere Bombentreffer und auch die übrigen Ziele gute Einschläge. Der gemeldeten erfolgreichen Unternehmung gegen die italienischen Luftschiffanlagen von Jesi vom 27. September folgte am 29. September abends ein von gleichem Erfolge gekrönter Angriff unserer Seeflieger gegen die Ballonhallen von Ferrara, dem wieder ein Luftschiff zum Opfer fiel, indem es durch zwei Bombentreffer auf die Halle mit riesiger Stichflamme verbrannte. Am selben Abend wurden auch die Fabrikanlagen von Pontelagoscuro wirkungsvoll mit Bomben belegt. Der Feind wiederholte am 28. und 29. September abends seine Fliegerangriffe bei Pola, die keinen nennenswerten Schaden militärischer oder privater Natur hervorriefen. 2 Matrosen wurden verwundet. Eines der italienischen Flugzeuge wurde am 29. September von einem unserer Jagdflieger im Luftkampf über See brennend zum Absturz gebracht. Die Insassen, zwei italienische Leutnants, sind tot.

Landung eines britischen Flugzeuges in Holland.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Am Sonnabend landete bei Kadgand das mit zwei Maschinengewehren bewaffnete britische Flugzeug „B. 1124". Die Insassen wurden interniert.

*

Vom Seekriege.

Ein russischer Torpedobootszerstörer versenkt.

Nach einer schwedischen Zeitungsnachricht meldet der russische Generalstab die Versenkung des russischen Torpedobootzerstörers „Ochotnic" am 26. September in der Nähe der Südspitze von Oesel. Alle Offiziere seien umgekommen und nur 11 Mann der Besatzung gerettet.

Der russische Torpedobootzerstörer „Ochotnic" ist im Jahre 1905 erbaut worden und hatte eine Wasserverdrängung von 615 Tonnen. Die Friedensbesatzung war 101 Mann stark.

Die wertvollen Schiffsräume.

Ein Streitfall unter den Bundesbrüdern.

Bern, 1. Okt. Eine Washingtoner Drahtung der „Times" berichtet von einer Meinungsverschiedenheit der Vereinigten Staaten mit England und Frankreich wegen einiger Handelsschiffe, die von letzterem bei amerikanischen Werften bestellt, dann aber von der Bundesregierung beschlagnahmt worden waren. England und Frankreich bemühen sich, die Freigabe der Schiffe oder die Zusage der Freigabe nach dem Kriege zu erlangen. Das amerikanische Schiffahrtsamt wies die Anträge im Einverständnis mit den anderen zuständigen Ämtern mit der Begründung ab, daß die im Bau befindlichen Schiffe mit dem Augenblick der Beschlagnahme endgültig Eigentum der Bundesregierung seien. Der Berichterstatter empfiehlt, falls England und Frankreich die Sache weiter verfolgen wollen, ein behutsames Vorgehen, da keine Frage so geeignet sei, die Amerikaner aufzubringen, wie diese. Zwar neige Wilson persönlich nicht sonderlich dazu, amerikanische Interessen auf Kosten der Bundesgenossen zu fördern, aber zweifellos sei die öffentliche Meinung überwiegend dafür, die beschlagnahmten Schiffe zu behalten. Jeder Versuch, die Entscheidung des Schiffahrtsamtes umzustoßen, würde zweifellos eine antibritische Stimmung kristallisieren und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319171003-18/fragment/page=0001

Wilson ernstlich daran hindern, den Krieg weiter zu betreiben.

*

Von sämtlichen anderen Kriegsschauplätzen

liegen keine besonderen Nachrichten vor.

Von der italienischen Front meldet der österreichisch-ungarische Heeresbericht:

An der Isonzo-Front erlahmten die italienischen Infanterieangriffe. Bei Podlaka auf der Hochfläche von Bainsizza wurde ein feindlicher Vorstoß im Keime erstickt. Die Artilleriekämpfe dauern im Bereich des Monte San Gabriele und nordöstlich davon unvermindert heftig an.

*

Die Lage in Rußland.

Die russische Regierung

wies den Exminister Chwostow, General Gurko und den Großfürsten Michael Alexandrowitsch, den Bruder des Exzaren, aus. Die alliierten Regierungen stimmten auf Anfrage der Aufnahme der Ausgewiesenen zu. Kerenski bot dem ehemaligen Ministerpräsidenten Grafen Kokowzow den Vorsitz im neugebildeten Reichsausschuß für Entlastung des Staatsbudgets an.

General Kornilow

ist in Petersburg eingetroffen und in die Peter-Pauls-Festung eingeliefert worden. Dasselbe Schicksal wie General Kornilow teilen 13 Frontgeneräle, die Mitschuldigen des Generals Kornilow. Das Kriegsgericht über Kornilow und seine Mitschuldigen tritt Mitte Oktober zusammen.

Gegen Kerenski.

Aus Stockholm wird berichtet: Die Matrosen der russischen Ostseeflotte beschlossen, auf allen Kriegsfahrzeugen und Küstenbefestigungen die Rote Flagge zu hissen, bis die Regierung in die Hände des Arbeiter- und Soldatenrates übergegangen sei. Die Schwarzmeerflotte, die in letzter Zeit als kerenskitreu galt, soll deutlich zeigen, daß sie zur Opposition übergehen wolle.

Nur jeder neunte Mann im russischen Heere noch bewaffnet.

Genf, 1. Okt. Frankreich hat laut „Journal de Geneve" die Munitionslieferungen nach Rußland eingestellt, da das Material infolge des Transportverwirrwarrs in Archangelsk nicht ausgeladen und an die Front geliefert werden kann. Von den neun Millionen Mann der russischen Armee sind, dem Genfer Blatt zufolge, nur noch eine Million bewaffnet. Der militärische und wirtschaftliche Zustand Rußlands errege Besorgnis.

Eine stürmische Sitzung des Sowjets. — Die Verbandsdiplomaten drücken sich.

Der „Matin" und das „Journal" melden aus Petersburg: Der Petersburger Sowjet verlangte in einer stürmischen Sitzung, daß die Macht ihm übertragen würde. Die Petersburger Maximalisten wählten Lenin, Sinowjew und Sadoloffy zu Vertretern auf der Petersburger Konferenz. Angesichts der aufgeregten Stimmung der Masse glaubt man nicht, daß die provisorische Regierung es wagen würde, Lenin und Sinowjew zu verhaften.

„Matin" und andere Blätter melden ferner aus Petersburg: Lenins Anhänger, Trotzky, der aus dem Gefängnisse entlassen wurde, und seine Genossen führten in der gestrigen Sowjet-Sitzung eine an die wüstesten Jakobiner-Ausbrüche erinnernde Sprache, die bei der Mehrheit einen starken Eindruck machte. Von einer Mahnung des Vorsitzenden zur Mäßigung wissen die Depeschen nichts zu melden. Die diplomatischen Vertreter der Entente warteten nicht den Schluß der bewegten Sitzung ab.

Politische Übersicht.

Frankreich. Nach dem Sitzungsprotokoll der Kammersitzung vom 19. September führte der Abgeordnete Lemery über Frankreichs Ernährungskrise am Schluß aus: Welches sind die Pläne Deutschlands? Der U-Bootkrieg gibt die Antwort. Je zahlreicher unsere Truppen wurden, um so ernster wird für uns die Ernährungsfrage. Fünf oder sechs Millionen Soldaten und kein Brot: Gibt es eine entsetzlichere Menschheitskatastrophe? Wir müssen daher energischere Maßnahmen treffen und 300 000 Mann der Landwirtschaft zurückgeben. — Der Heeresausschuß des französischen Senats unter dem Vorsitze Clemenceaus erörterte die Frage der Verproviantierung und der Vorbereitung des Winterfeldzuges. Chevron erstattete Bericht über die Verproviantierung der Armee und des Landes mit Getreide und betonte die Notwendigkeit weitest höchster Sparsamkeit im Verbrauche angesichts der diesjährigen ungünstigen Ernte. — Eine Havas-Depesche meldet den Sieg der Minderheit auf der Pariser Sozialistenkonferenz. Die Resolution der Mehrheitsrichtung erhielt 5000 Stimmen, die der Minderheit 5450 Stimmen. Die Mehrheitsrichtung wird auf dem Parteitage in Bordeaux mit 22 Mandaten, die Minderheit mit 24 Mandaten vertreten sein.

Italien. Die „Agence Havas" verbreitet eine längere Meldung über den Besuch des Königs von Italien an der französischen Front, der von Belfort ausgegangen sei. Mei einem Besuch beim König von Belgien und an der belgischen Front habe die Reise geschlossen. — Ein Ministerrat, an dem Cadorna teilnahm, dauerte über drei Stunden. Wie eine offizielle Mitteilung besagt, habe Cadorna ein so zuversichtliches, überzeugendes und hinreißendes Bild der vorzüglichen militärischen Lage gegeben, daß die Minister wie elektrisiert aufsprangen und frenetisch Beifall klatschten. Der Premier umarmte den Generalissimus in tiefster Rührung und alle übrigen Minister drückten ihm begeistert die Hand.

Deutschland.

— **Die Kaiserin** traf Sonntag früh in Allenstein ein, wohnte dem Gottesdienst in der evangelischen Kirche bei und besuchte das Hauptlagarett, das Werkstättenlazarett Jakobsberg und den Ehrenfriedhof. Nachmittags erfolgte die Weiterreise nach Königsberg. Dort wurde die Kaiserin überall freudig begrüßt. Zu besonders lebhaften Kundgebungen kam es auf dem Schloßplatze, wo die vielköpfige Menge vaterländische Lieder anstimmte. Die Kaiserin dankte freudigst bewegt für die spontanen Huldigungen.

— **Ein Geburtstagsgeschenk für Hindenburg.** Hindenburg hat sich persönliche Geschenke zu seinem 70. Geburtstag verbeten. Die Bitte ehrt den Mann, der von allen Deutschen in gleichem Maße verehrt wird. Das schönste Geschenk, das ihm das deutsche Volk zum 70. Geburtstag darbringen könnte, wäre die Beherzigung seiner Bitte, die er vor kurzem gegenüber dem Ehrenvorsitzenden der neuen Deutschen Vaterlandspartei ausgesprochen hat. „Wohlan, schließen wir von neuem Burgfrieden." Die Aussichten für die Erfüllung dieses Wunsches sind allerdings leider recht gering. Dabei werden hüben und drüben die Gefahren nicht verkannt, die aus einer Fortsetzung des inneren Streites erwachsen. Großadmiral von Tirpitz hat in den Berliner Versammlungen der Deutschen Vaterlandspartei darauf hingewiesen, daß die inneren Streitigkeiten dem Auslande dienen. Er sagte: „Wie in alten Zeiten sollen die Deutschen geschlagen werden durch die Deutschen, wenn auch auf moderne Weise." Reichstagsabgeordneter Kopsch hat vor wenigen Tagen in Fürth in einer großen Versammlung des Vereins der Fortschrittlichen Volkspartei hervorgehoben, daß unsere Feinde trotz unserer günstigen militärischen, finanziellen und wirtschaftlichen Lage und trotz des unausbleiblichen günstigen Enderfolges des U-Bootkrieges ihre Hoffnungen auf die Uneinigkeit im deutschen Vaterland gründen. „Sie glauben dem alten Römer, der einmal gesagt hat, daß deutsche Macht nur durch sich selbst zu brechen sei." Die Mahnung Hindenburgs: „Wohlan, schließen wir von neuem Burgfrieden", ist also wohl berechtigt. Möchte sie beherzigt werden, ehe es zu spät ist.

— **Der Reichskanzler Dr. Michaelis** hat sich zur Feier des Geburtstages des Generalfeldmarschalls von Hindenburg ins Große Hauptquartier begeben. Am Mittwoch den 3. Oktober wird er wieder in Berlin anwesend sein. — Bischof Korum aus Trier traf am Montag im Großen Hauptquartier ein und wurde vom Kaiser zur Tafel gezogen. Am Geburtstage des Generalfeldmarschalls wird er hier einen Gottesdienst abhalten und zu den versammelten Soldaten sprechen.

— **Die Reform des preußischen Wahlrechts und des Herrenhauses.** Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: Die Vorbereitung der Gesetzentwürfe betreffend die Reform des Wahlrechts zum Hause der Abgeordneten sowie die Umgestaltung des Herrenhauses ist nunmehr soweit gefördert, daß ihre Vorlage beim Abgeordnetenhause voraussichtlich Ende Oktober oder Anfang November erfolgt. — Wie wir hören, wird die Wahlreformvorlage das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht ohne Zensus enthalten, auch ist eine Wahlkreiseinteilung vorgesehen, die die schreiendsten Mißstände beseitigt und für großstädtische Wahlkreise die Verhältniswahl unter Vermehrung der Mandate um im ganzen 25 Sitze bringen soll. Für die Reform ist eine Mehrheit von einigen Stimmen anscheinend sicher — wenn die Regierung die Reform des Herrenhauses nach den Wünschen der Nationalliberalen gestaltet. Die Regierungsvorlage sieht neben einer Vertretung von Landwirtschaft (48 Sitze), Handel und Industrie (48 Sitze), Handwerk (12 Sitze) und Arbeiter (24 Sitze), für die Universitäten 16, die Geistlichkeit 17, die Städte 36, die ländlichen Gemeinden 36 Sitze vor. Daneben sollen die Oberhäupter der 24 größten Städte, 24 Vertreter des Großgrundbesitzes, die Minister und 120 durch königliches Vertrauen berufene Persönlichkeiten im Herrenhause vertreten sein, unter letzteren 24 Prinzen und Vertreter früher regierender Häuser.

Parlamentarisches.

Kriegsbeschädigtenfürsorge im Hauptausschuß.

Der Hauptausschuß des Reichstages setzte am Montag seine Beratung der Heeresfragen fort. Abg. Meyer-Herford (Natl.) forderte schleunigste Erfüllung der früher geäußerten Wünsche bezüglich der auf Militärrente angewiesenen Hinterbliebenen. Diese dürften nicht schlechter gestellt sein, als die Bezieher von Familienunterstützungen, zumal diese durch Beschluß vom Sonnabend erhöht werden sollen. General von Langermann betonte, daß das Kriegsministerium nach Möglichkeit die Härten mit Hilfe der bereitgestellten Mittel zu mildern suche. Die Zusatzrenten erreichten bis 100 Prozent der Rente und in Einzelfällen noch mehr. Eine Kriegerwitwe dürfe nicht schlechter stehen, als die Kriegerfrauen. Auf diesem Standpunkt stehe das Kriegsministerium. Abg. Prinz zu Schönaich-Carolath (Natl.) bemerkte, daß die Tätigkeit der für Kriegsbeschädigte arbeitenden privaten Vereine kontrolliert werden müsse, aber nicht behindert werden dürfe. Nach weiterer Aussprache wird eine sozialdemokratische Resolution auf wesentliche Erhöhung der Militär-Hinterbliebenenrenten einstimmig angenommen. Gleichzeitig einstimmig wird eine Entschließung Meyer-Herford (Natl.), der Reichskanzler möge veranlassen, daß der Reichstagsbeschluß auf Erhöhung der Mannschafts- und Militärhinterbliebenenrenten schleunigst ausgeführt wird, ebenso eine Entschließung der Fortschrittler, der Reichskanzler möge die schon früher zugesagte Abänderung des Mannschaftsversorgungsgesetzes, des Offizierpensionsgesetzes und des Militär-Hinterbliebenengesetzes im Reichstag alsbald, spätestens zu Beginn des Jahres 1918 vorlegen, angenommen.

Die Beratungen wandten sich nunmehr der Frage einer Beihilfe des Reiches zur Sicherung der Ernährung der Minderbemittelten zu. Hierzu verlangt ein Antrag der Sozialdemokraten für die minderbemittelten Volksschichten, eine Senkung der Preise für die wichtigsten Lebensmittel herbeizuführen. Die Grenze, wie weit die Vergünstigung gewährt wird, sei unter Berücksichtigung der Einkommensteuerveranlagung und der Zahl der nichterwerbstätigen Familienangehörigen zu bemessen. Die Aufwendungen hierfür sollen aus Mitteln des Reiches bestritten werden, sofern nicht durch Preisaufschläge der Nahrungsmittel für die Kreise der Bessermittelten ein Ausgleich gefunden wird. Die Konservativen beantragen demgegenüber, daß die Gemeinden mit Zuschüssen der Einzelstaaten und des Reiches für die minderbemittelten Bevölkerungsschichten eine Senkung der Preise für die wichtigsten Lebensmittel herbeiführen.

Staatssekretär von Waldow, der Präsident des Reichsernährungsamtes, führt aus, daß die gegenwärtigen Preise für die wichtigsten Lebensmittel auf der Bundesratsverordnung vom 19. Mätz beruhen, die eine Umstellung der Preisverhältnisse zwischen tierischen und pflanzlichen Nahrungsmitteln in dem Sinne bringt, daß die Viehpreise gesenkt, die Preise für Brotgetreide und Kartoffeln aber erhöht und die Hafer- und Gerstenpreise dem Brotgetreidepreis angeglichen werden. Durch diese Preisumstellung sollten die für die menschliche Ernährung notwendigen Früchte in höherem Maße diesem Zweck gesichert und der Verfütterung an das Vieh entzogen werden. Da nun die Verbrauchswerte an Fleisch gegenüber den Verbrauchswerten an Brotgetreide und Kartoffeln erheblich zurückstehen, so wird die durch die Senkung der Fleischpreise erzielte Ersparnis durch den notwendigen Aufwand für Mehl, Brot und Kartoffeln überwogen. In Verbindung mit der inzwischen eingetretenen Steigerung der Preise für Milch, Speisefett und Zucker bedeutet dies einen nicht unerheblichen Mehraufwand für den Unterhalt einer Familie. Nun haben es die besonderen Verhältnisse des neuen Wirtschaftsjahres notwendig gemacht, die Gestehungspreise für Brotgetreide und Herbstkartoffeln noch mit neuen außerordentlichen Unkosten zu verbinden. Diese Unkosten auf die Reichskasse zu übernehmen, ist das Reichsschatzamt bereit. Die Reichsgetreidestelle kommt dadurch in die Lage, den Mehlpreis im neuen Wirtschaftsjahr von 9 Mk. für den Doppelzentner auf 4,90 Mk. zu senken und damit den Preis, den die von ihr zu beliefernden Gemeindeverbände zu zahlen haben, dem Preise anzugleichen, den die selbst bewirtschaftenden Gemeindeverbände nehmen müssen. Bei dem Brotpreise würde dies eine Steigerung von 1½ bis 2 Pfennig für das Pfund ausmachen, soweit nicht durch eine Verminderung der Spannung zwischen Mehl- und Brotpreis der Brotpreis noch weiter herabgemindert werden kann. In Ausführung des Reichstagsbeschlusses vom Mai hat das Reichsernährungsamt bereits Vorkehrungen getroffen, damit die Erhöhung des Preises für Brotgetreide nicht zu einer ungerechtfertigen Erhöhung des Brotpreises benutzt wird. Gegen die Gewährung von Reichsmitteln zu einer Senkung der Preise der wichtigsten Lebensmittel bestehen grundsätzliche und tatsächliche Bedenken, grundsätzliche insofern, als dadurch die Preisbildung innerlich unwahr wird und bei längerer Dauer ein unhaltbares Mißverhältnis zwischen Erzeugerkosten und Verbraucherpreisen entsteht, das den Übergang zur Friedenswirtschaft erschwert, tatsächliche Bedenken insofern, als die Gewährung bestimmter Zuschüsse zu einzelnen Lebensmitteln zu den größten Verschiedenheiten führen würde.

Reichsschatzsekretär Graf Roedern führt in Übereinstimmung mit dem Staatssekretär von Waldow aus, daß das Ziel der zur Verhandlung stehenden Anträge sich am besten durch Erhöhung des Kriegswohlfahrtsfonds erreichen lasse.

Auf eine Anfrage aus der Mitte des Ausschusses äußert sich Staatssekretär von Waldow über die diesjährige

Bewirtschaftung des Obstes

In diesem Jahre war die Bewirtschaftung trotz mancher Mängel besser wie im Vorjahre. Bis jetzt seien drei Millionen Zentner Obst an Marmeladenfabriken abgeliefert worden. Das Prämienverfahren habe gewiß manche Mängel, aber die Frühdruschprämien haben in diesem Jahre gut gewirkt. Eine Streckung mit Trockenkartoffeln, wie sie in den früheren Kriegsjahren üblich war, könnte erst am 1. Februar erfolgen, da vorher nicht genügende Trockenkartoffeln vorhanden seien. Wo eine Streckung mit Frischkartoffeln sich nicht durchführen lasse, sollen die zur Streckung überwiesenen Kartoffelmengen in Höhe von 1½ Pfund für die Woche zur Erhöhung der Kartoffelversorgung verwendet werden. Die Brotstreckung sei leider notwendig. In der Abstimmung wird der sozialdemokratische Antrag auf Übernahme aller Aufwendungen für besondere Vergünstigungen (Frühdruschprämien usw.) auf die Reichskasse einstimmig angenommen, ebenso der konservative Antrag, nach dem die Gemeinden bei Gewährung von Reichs- und Staatszuschüssen für die minderbemittelten Bevölkerungsschichten eine Senkung der Preise für die wichtigsten Lebensmittel herbeiführen sollen. Die übrigen Anträge werden abgelehnt.

Der Ausschuß verhandelt sodann über einen weiteren sozialdemokratischen Antrag, der verlangt, daß mit rückwirkender Kraft vom 1. Januar 1917 als Kriegsmaßnahme die auf Grund der Reichsversicherungsordnung oder der früheren Gesetze über die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung gezahlten Renten um 50 Prozent erhöht werden, und daß zu den Unfallrenten ein Zuschlag von 33⅓ Prozent zu zahlen ist.

Unterstaatssekretär Schwander verwies auf die Ausgaben, die durch Verwirklichung des Antrages dem Reiche erwachsen würden. Die Folge des Antrages wäre eine Erhöhung der Beiträge. Endgültig könne die Regierung zu der Erhöhung der Renten um 50 Prozent nicht Stellung nehmen. Nach längerer Aussprache gelangte ein Antrag Giesberts zur Annahme, nach dem für die Jahre 1917 und 1918 aus dem Rücklagefonds 50 Prozent Zuschuß zu den Invaliden- und Hinterbliebenenrenten gezahlt werden sollen. Der sozialdemokratische Antrag auf Gewährung eines Zuschlages von 33⅓ Prozent für Unfallrenten fand ebenfalls Annahme. Die übrigen Anträge waren damit erledigt.

Am Schlusse der Sitzung wurde die Absendung eines Glückwunschtelegramms an den Generalfeldmarschall von Hindenburg zu seinem 70. Geburtstage beschlossen.

Haus- und Landwirtschaft.

Die Höchstpreise für künstliche Düngemittel. Wie aus Halle geschrieben wird, bedeutet die durch die jüngste Verordnung des Kriegsernährungsamtes für künstliche Düngemittel vorgenommene neue Preisfestsetzung nach einer Berechnung der Zentralgenossenschaft zum Bezuge landwirtschaftlicher Bedarfsartikel in Halle eine Erhöhung von 28 Pfennig für das Kilogramm-Prozent. Diese Erhöhung kommt bei wasserlöslicher Phosphorsäure in den Ammoniakmischungen ebenfalls mit einem 28 Pfg. höheren Preise als bisher, also mit 1,30 Mk. für das Kilogramm-Prozent in Anrechnung. Nach Anordnung des Kriegsernährungsamtes gelten die Vorschriften, die sich auf reine Superphosphate, Mischungen von Superphosphat mit schwefelsaurem Ammoniak bezw. Natrium-Ammonium-Sulfat, Ammoniak-Superphosphat und Natrium-Ammonium-Sulfat-Superphosphat, dem Kali zugemischt ist, erstrecken, rückwirkend auch für Lieferungen vom 27. Juni dieses Jahres ab. Die Düngerfabriken haben das Recht,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319171003-18/fragment/page=0002

sofern Lieferungen vom 27. Juni ab vor sich gegangen sind, auch für solche Posten die jetzt geltenden höheren Preise zu berechnen.

Warum wir abmagern. Diese Frage behandelt in den „L. N. N." Dr. med. Heintze. Er kommt dabei zu dem allgemein verständlichem Schluß, daß viel weniger die verringerte Nahrungsmenge, als mehr die ständige Sorge und die Jagd auf die Lebensmittel den Kulturmenschen wieder so schlank und geschmeidig gemacht haben. Er meint u. a.: „Die Naturvölker, die von Jagd und Fischfang leben, sehen nicht an und bleiben schlank und hager; Araber und Indianer. Der Kulturmensch vor dem Weltkriege aber glich dem Kulturtiere im Stall. Sorge um das Aufsuchen und Finden der Nahrung gab es nicht. Die Sorgen lagen anderswo. So setzte er, wie jenes, Fleisch und Fett an. Jetzt beginnt, wie beim Raubtiere, für die Familie der Tag mit der Sorge und dem Nachdenken, was werden wir heute essen und trinken, denn auch die letztere Fragen ist akut geworden. Wer schlau und vorschauend ist, wie Fuchs und Hamster, fährt am besten in diesem Kampfe. Wer rücksichts- und würdelos, dazu aufdringlich und ausdauernd, ergattert nach meilenweiten Fahrten und ebensoweiten Raubzügen tief im Lande drin in versteckten Dörfern seine Beute und kommt beladen heim, von der Sorge geplagt, ob sie ihm nicht im letzten Augenblicke noch von einer stärkeren Gewalt abgenommen wird, ehe sie zu Hause geborgen wird, wo sie auch noch nicht einmal heute ganz sicher ist. Diese tägliche Sorge im erneuten Kampfe ums Dasein, das Hinnehmenmüssen von Entwürdigungen, die sich sonst einer nicht im entfernesten hätte bieten lassen, nicht von Behörden, nicht von Händlern oder Verkäuferinnen, macht uns zum Jagdmenschen der Urzeit, läßt uns nicht gedeihen, macht die Nerven mürbe. Eine Gewöhnung daran ist ausgeschlossen. Denn die stets neuen Verierungen der Behörden sorgen für stete Erneuerung der Nervenschädigung, die schließlich zur vollen nervösen Erschöpfung führt, die stets mit Unterernährung und Blutarmut sich verbindet, so daß körperliche wie geistige Arbeit gleich unmöglich werden. Jeder Arzt wird aus seiner Praxis vielleicht auch an sich selbst die Beobachtung bestätigen können. Möchten darum diejenigen, denen Gewalt darüber gegeben, sich bewußt werden, daß nicht die geringere oder minderwertigere Nahrung allein es ist, die das Volk aufs tiefste, vielleicht heillos schädigt, sondern auch die „Quantität und Qualität" ihrer Nahrungsverfügungen, die nicht sättigen, sonder an den Nerven zehren." — Ergo. sich nicht aus der Ruhe bringen lassen, nicht aufregen.

Vermischtes.

* **Willkommener Zugang für die Reichsbank.** Auf dem Bahnhof in Kattowitz wurden dem Händler Weidmann aus Sosnowice vierzigtausend Mark in goldenen Frankstücken abgenommen und der Reichsbank überwiesen.

* **Beschlagnahme großer Posten Pelze und Seide.** Die Berliner Kriminalpolizei hat ein großes Lager gestohlener Waren, darunter Pelze im Werte von über 27 000 Mark, entdeckt. Vor einiger Zeit wurde bei der Firma Löwenberg in Berlin ein großer Seidendiebstahl ausgeführt, wobei den Dieben für über 80 000 Mark Seide in die Hände fielen. Die Spur der Diebe führte nach Reinickendorf. Hier fand man bei mehreren Schanktwirten, in einem Stall und in Privatwohnungen einen Teil der gestohlenen Seide wieder. Die jetzigen Besitzer dieser gestohlenen Waren wollen diese von unbekannten Männern gekauft haben. Bei der genauen Durchsuchung der Räume entdeckten Kriminalbeamte auch ein ganzes Lager neuer Pelze, die zum Teil noch mit Preisausgleichnungen versehen und 27 000 Mark wert waren. Der Eigentümer der Pelze konnte noch nicht ermittelt werden.

* **Willkommenes Strandgut.** Die Stürme der letzten Tage warfen bei Nieblüll an der Westküste Schleswigs 6 Tonnen allerbesten ausländischen Weins an den Strand. Die Fässer haben jedes 600 Liter Inhalt, zusammen also 3600 Liter Wein. Ähnliches hört man auch von den benachbarten Inseln. So ist auf Oland ein großes Faß feinstes Speiseöl angetrieben und auch Sylt hat eine ganze Reihe genannter Fässer geborgen, darunter solche mit Butter, Rum usw. Die Fässer waren schon dicht mit Muscheln besät, was auf längeres Treiben schließen läßt.

* **Hindenburg zum Ehrenbürger ernannt** haben die Städte Hamburg, Marienburg und Koblenz.

* **Studentinnen in die Munitionsfabriken.** Kriegsminister von Stein fordert in einem Aufruf die Studentinnen auf, in Fabriken der Rüstungsindustrie einzutreten. Es heißt in dem Aufruf: „Ihr werdet entlohnt werden wie die Arbeiterinnen, eurer Leistung entsprechend. Eure Vorbildung, euer Geschick können durch Ausbildung zu gelernter Arbeit ausgenutzt werden." Der Rektor der Berliner Universität fügt der Bekanntmachung des Aufrufes hinzu: „Die Alma mater erwartet von ihren Töchtern, daß alle, die körperlich geeignet sind, sich alsbald melden. Es kommt nicht jetzt darauf an, den Wissenschaften und Künsten obzuliegen, sondern den Krieg zu gewinnen."

* **Mutmaßlicher Raubmord.** Im Hause Beermannstraße 9 in Treptow bei Berlin, fand man die Schaffnerfrau Mathilde Walter in gekrümmter Lage im Bett liegend erhängt auf. Mehrere Gashähne waren geöffnet. Als der Mann auf Urlaub kam, um den Nachlaß zu regeln, stellte er fest, daß ein Sparkassenbuch über 300 Mark, sein Kautionsschein von Wertheim über 150 Mk. und verschiedene Gold- und Silbersachen fehlten. Der Verdacht, die Frau ermordet zu haben, lenkte sich auf den 43 Jahre alten Schneider Max Mosolf, der fahnenflüchtig und wiederholt vorbestraft ist. Mosolf, der selbst verheiratet ist, aber mit seiner Frau in Unfrieden lebte, gab an, daß er Frau Walter in einem Vergnügungspark in Treptow kennen gelernt, mit ihr ein Verhältnis angeknüpft und in der letzten Zeit bei ihr gewohnt habe. Mosolf, bei dem man die gestohlenen Sachen vorfand, wurde festgenommen. Er bestreitet, die Frau getötet zu haben.

* **19 Personen bei einem Straßenbahnzusammenstoß verletzt.** In Berlin fuhr ein Straßenbahnzug der Linie P am Spandauer Berg auf einen haltenden Straßenbahnzug der Linie RE. 19 Personen wurden verletzt, davon 10 schwerer, 9 nur leicht.

* **Einbruchsdiebstähle eines französischen Fliegers.** Vor einiger Zeit wurde in dem Landhause Sarah Bernhards bei Belleville und auch in deren Umgebung eine Anzahl Diebstähle ausgeführt. Der Einbrecher ist ein französischer Fliegerleutnant Georges Garrall, der mit einer Freundin in einem Landhause ein sehr vergnügtes Leben führt und seinen Lebensunterhalt durch die Einbrüche und Diebstähle erwarb.

* **Ein brauchbares Ruhrheilserum.** Ein guter Erfolg ist jetzt mit einem vom Prof. Dr. Böhnke angegebenen Impfstoffe, der sowohl bei Erwachsenen wie Mannschaften im Gebiete des Ostheeres verwendet wurde, erzielt worden. Die Krankheitsfälle nahmen überraschend schnell ab, und die Epidemie kam in der Umgebung der geimpften Ruhrherde zum Erlöschen.

* **Der Perlenschmuck des Königs von Bayern.** Die vom König von Bayern der Münchner Goldankaufsstelle übergebenen 899 Perlen sind jetzt für 411 000 Mark verkauft worden. Schon früher hat das bayerische Königshaus Perlen, Diamanten, Rubine und Smaragde zum Goldankauf gegeben, die 100 000 Mark erzielten.

* **Ein umfangreicher Kriegswucher mit Schuhwaren** ist vom Kriegswucheramte zu Stuttgart aufgedeckt worden. Die Schuhwarenhändler Benjamin und Bertha Spira, und insbesondere der Inhaber des Schuhwarenhauses Romeo, Joachim Rosenberg, haben Schuhwaren zu Wucherpreisen verkauft und in großen Umfange — Rosenberg für etwa eine Million Mark — Waren im Wege des wilden, unerlaubten Einkaufes an sich gezogen. Die dabei erzielten Kriegsgewinne erreichten ganz beträchtliche Summen. Rosenberg hat sich während des Krieges in Stuttgart eine Villa für 180 000 Mark gekauft und zu deren Errichtung für nicht weniger als etwa 80 000 Mark Möbel bestellt. Benjamin Spira und Rosenberg sind festgenommen worden, erhebliche Mengen von Schuhwaren wurden beschlagnahmt. Rosenberg hat seine unerlaubten Einkäufe hauptsächlich in Pirmasens gemacht.

* **45 000 Mk. für eine Anleihevermittlung.** Die Geldvermittlungsstelle für deutsche Städte teilt mit: Eine größere rheinische Stadt suchte vergeblich längere Zeit ein Dauerdarlehen zu annehmbaren Bedingungen. Sie wandte sich schließlich an einen Vermittler in Berlin. Dieser vermittelte ein langfristiges Darlehen von einigen Millionen Mark. Nach Abschluß der Verhandlung ergab sich, daß die Geldgeberin eine städtische Sparkasse der Provinz Westfalen war. An Provision war an den Vermittler der Betrag von 45 000 Mark zu zahlen. Mit Recht bedauert die Geldvermittlungsstelle, daß die städtischen Organe selbst aller gegenseitigen Bemühungen dritte Stellen zur Erledigung ihrer Finanzgeschäfte heranziehen.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 2. Okt. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Ruprecht von Bayern.

In der Mitte der flandrischen Front war der Artilleriekampf stark, zwischen Langemarck und Hollebeke mehrfach zu Trommelfeuerwellen gesteigert.

Morgens entrissen unsere Sturmtruppen den Engländern am Polygon-Walde nördlich der Straße Menin—Ypern in etwa 500 Meter Tiefe Kampfgelände, das gegen mehrmalige starke Gegenangriffe behauptet wurde; außer erheblichen Verlusten büßte der Feind Gefangene ein.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Nördlich von Soissons nahm die Kampftätigkeit der Artillerien zu.

Vor Verdun war der Feuerkampf im Anschluß an ein erfolgreiches Unternehmen auf dem Ostufer der Maas lebhaft. Bei Bezonvaux brachen morgens Infanterie-Stoßgruppen mit Pionieren bis in die hinteren Linien der französischen Stellung, zerstörten dort die Grabenanlagen und kehrten mit mehr als 100 Gefangenen in die eigene Stellung befehlsgemäß zurück.

Auf dem

östlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

blieb bei geringer Gefechtstätigkeit die Lage unverändert.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

(W. T. B.)

Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 2. Okt. Amtlicher Heeresbericht. Kaukasusfront: An zwei Stellen des rechten Flügelabschnittes scheiterten Unternehmungen feindlicher Kavallerie-Abteilungen in unserm Feuer. Von den übrigen Fronten sind bisher keine wesentlichen Meldungen eingegangen.

Der bulgarische Heeresbericht.

Sofia, 2. Okt. Generalstabsbericht. An verschiedenen Abschnitten der Front Störungsfeuer, das nur auf dem linken Wardarufer etwas heftiger war. Mäßige Tätigkeit in der Luft, im Wardartal und in der Ebene von Seres. Rumänische Front: Spärliches Artilleriefeuer bei Tulcea und Jsaccea.

Neue U-Boots Erfolge.

Berlin, 2. Okt. (Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England:

21 000 Brutto-Register-Tonnen.

Von den versenkten Schiffen wurden drei große Dampfer aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Verantwortlicher Redakteur Franz Rößner in Merseburg.

Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo

Osram-Azola

Freiwillige Auktion.
Sonnabend den 6. Oktober d. J.
werde ich von vormittag ½10 Uhr an im Gasthof „Zur Grünen Linde" hier folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern und zwar:
1 Büffet mit 2 Zierhähnen, 1 Büffetschrank, 1 Eisschrank, 1 Spielautomat mit Platten, 1 Sofa, 1 ovaler Tisch 1 Nachtschränkchen, 2 große runde Tische, 6 andere Tische, 30 Stühle, Spiegel, 1 Tafelwage mit Gewichten, 1 große Partie Bierseidel u. Schnitt- und Groggläser, sowie verschiedenes andere.
1 Küchenschrank.
Die Gegenstände sind passend für Gastwirte.
Im Auftrage:
Albert Franke, Auktionator.

Deutsche Schäferhunde
(7 Wochen alt) verkauft
Portier Wasserwerk Daspig.

Wer erteilt jungem Mädchen
Klavierunterricht?
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Runkeln od. Futterrüben
gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter B B 27 an die Exped d. Bl.

Die öffentl. Lesehalle im „Herzog Christian"
ist geöffnet jeden Tag von früh 10 Uhr bis abends 9 Uhr.
Die besten und größten Tageszeitungen und Zeitschriften liegen aus.

Monatslesekarte	Preis	25 Pfg.
Jahreslesekarte	„	2,— Mk.
Familien-Monatslesekarte	„	50 Pfg.
Familien-Jahreslesekarte	„	4,— Mk.
Tageskarten	„	5 Pfg.

Die Karten sind im „Herzog Christian" zu haben. Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren ist der Zutritt nicht gestattet.
Der Verein zur Förderung der Jugend (E. V.).

Wegen Einberufung zum Heeresdienst sind 2 möblierte Zimmer frei geworden. Dieselben sind zu vermieten, auch mit Kost, Burgstr 13. 2 Tr.

Eine kleine Wohnung, Mansarde, an einzelne Leute zu vermieten Saalstr. 12.

Schlafstelle offen Weißenfelser Str. 6, unten.

I. Etage
per 15. Oktober zu vermieten
Kl. Ritterstr. 5.

Zimmer mit 2 Betten an zwei anständige Herren zu vermieten
Leischstraße 27.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten Lindenstr. 15.

Möbl. Zimmer
gesucht. Off. unter 397 an die Exped. d. Bl.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
an 2—3 Herren zu vermieten
Neumarkt 42.

Schlafstelle
offen Fischerstr. 16.
Das. 1 Handwagen zu verkaufen.

Freundliche Schlafstelle
offen Breite Str. 7, 1 Tr.

2 kleine Familien
suchen z. 1. 1. 1918 je eine Wohnung z. Preise von zirka 200 Mk. Off. an Robert Orbschel, Winkel 4.

Suche per 1 April 1918
Wohnung
(2 Stuben, Kammer und Küche nebst Zubehör)
Off. unter R O bitte an die Exped. d. Bl.

Suche entweder sofort oder zum 1. Januar Wohnung mit Stube, Kammer und Küche für einzelne Leute mit 1 Kinde zum Preise von 50—60 Taler.
Off. u. 22 a. d. Exped. d. Bl.

Schlafstelle für 2 Herren offen Preußerstr. 10, Hof.

Wohnung gesucht von zirka 5 Zimmern mit Veranda zum 1. April. Angebote erbitte Karlstraße 13, 1 Tr.

Suche sofort oder später Wohnung zum Preise v. 350—400 Mk. zu beziehen. Off. unter L 25 an die Exped. d. Bl.

Ich suche für einen Kanzleigehilfen
möblierte Wohnung
mit Frühstück und bitte um Angebote in meine Kanzlei.
Justizrat Scholtz, Markt 31.

Werkmeister
sucht sofort oder z. 1. 11. 17 1 bis 2 möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit. Angeb. an die Exp. d. Bl. unter J B

Einfach möbl. Zimmer oder Schlafstelle mit Mittag- u. Abendkost, je nach Übereinkommen, von jungem, anständig. Herrn gesucht.
Offerten unter G R an die Exped. d. Bl.

Feineres möbl. Zimmer
von ruhigem Herrn gesucht. Off unter 1032 an die Exped. d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319171003-18/fragment/page=0003

Zeichnungsanmeldungen

für die

siebente deutsche Kriegsanleihe

5% Schuldverschreibungen zu 98%
5% Schuldbuchforderungen
mit Sperrverpflichtung bis 15. 10. 1918 zu 97,80%
4½% Schatzanweisungen
auslosbar mit 110% bis 120% zu 98%

nehmen bis **Donnerstag den 18. Oktober, mittags 1 Uhr,** an

Städtische Sparkasse, Burgstraße Nr. 1
Sächsische Provinzialbank, Landeshaus
Sparkasse des Kreises Merseburg,
Bahnhofstraße Nr. 3.

Die Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Sachsen
hat auch für die 7. Kriegsanleihe die

Kriegsanleiheversicherung

wieder aufgenommen.

Anzahlung nur 10 Prozent der Zeichnungssumme. Abtragung des Restes durch Versicherungsbeiträge in 12 Jahren. Aushändigung der Stücke bei früherem Tode. Sofortige Zeichnung der vollen Summe durch die Anstalt.

Auskunft erteilen:
die Anstalt Merseburg, Landeshaus,
die Städtische Sparkasse und die Kreissparkasse,
Kreiskommissar **Bolt,** Lindenstr. 18;
Hauptkommissar **Lohrengel,** Bürgergarten 9,
sowie die Ortskommissare der Anstalt.

Städtische Sparkasse
Merseburg.
7. Kriegsanleihe.

Ausgabe von **Anteilscheinen zu 5, 10 und 50 Mk.** Die Anteilbeträge werden vom **1. Oktober 1917** ab bis zum Ablauf des Jahres, in welchem Friedensschluß erfolgt, mit **5 Prozent** verzinst und nach Friedensschluß zurückgezahlt, in dringenden Fällen auch früher.

Zeichnungen werden bis **Donnerstag den 18. Oktober cr., mittags 1 Uhr,** entgegengenommen.

Merseburg, den 25. September 1917.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.
Thiele, Stadtrat.

Heute abend ½9 Uhr
Beginn des französischen Unterrichts.
M. Büdner, Unter-Altenburg 22.

Naumann's
weltberühmte deutsche
Näh-Maschinen

für **Familiengebrauch u. Handwerker** sind unstreitig die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum **Wäschestopfen** und zur modernen **Kunststickerei.** Nähen vor- und rückwärts.

Ich empfehle dieselben zu billigsten Preisen, auch gegen Abzahlung. — Reelle Garantie. Unterricht gratis.

:-: **Schmidtsche Waschmaschinen** neuester Konstruktion :-:
mit Pendelantrieb, spielend leichter Gang.

:-: **Wringmaschinen mit prima Gummi-Walzen** :-:
Neue Bezüge auf alte Wringmaschinen sofort.

H. Baar, Merseburg, Markt 3.
Nähmasch.-Hdlg. Rep.-Werkstatt

Funkenburg.

Mittwoch den 3. Oktober
abends 3/4 8 Uhr
grosses

Extra-Konzert

ausgeführt vom
gesamten Rohland-Orchester Halle
unter persönlicher Leitung des Musikdirektors Herrn Rohland und Mitwirkung der Konzertsängerin Frl. Käthe Kleinlein.

Eintritt 60 Pfg. Militär 40 Pfg.

Otto Trautewein.

Strandschlößchen.

Donnerstag den 4. Oktober, abends 7 Uhr
großes

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle der 36er aus Halle.
(Leitung: Königl. Obermusikmeister Ermlig).

Eintritt 60 Pfg. Militär 40 Pfg.

Alfred Weiss.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft
für
Leinen- und Baumwollwaren
Tischzeuge — Betten
Alle Art Wäsche
Vollständige
Wäsche-Ausstattungen.
Fernruf 259.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Großer Laden

für 1919 oder 1920 in guter Geschäftslage gesucht.

Kaufe auch Grundstück

mit passendem Laden oder wo sich ein solcher einbauen lässt.

Oskar Zimmermann
Herren- und Knaben-Garderobe
Markt 13.

Die Rübenverarbeitung

beginnt in diesem Jahre am Dienstag den 16. Oktober.
Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G.

Bettnässen.
Befreiung gar. sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst u. diskret. **Sanitas, Fürth** i. B., Flökauftr. 23.

Achtung!

Zahle für alte
wollene Strumpfabfälle
Kilo 1,55 Mk., für **Lumpen und Metalle höchste Preise.**
Frau Irmisch, Johannisstr. 16 p.
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

Kaufmann

sucht sich mit Kapital bis Mark 50000 an **gewinnbringend. Unternehmen** still oder tätig zu beteiligen. Merseburg oder Nähe bevorzugt. Verschwiegenheit wird verlangt und zugesichert. Anges. unter **A G 101** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Lehrer

gibt **Nachhilfestunden.**
Offerten unter „Nachhilfe" an die Exped. d. Bl.

Student erteilt Unterricht
in Lateln, Griechisch u. Französisch.
Offerten unter „Latein" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Verkäuferin-Gesuch.

Für mein Kolonialwaren- und Kohlen-Geschäft suche ich zum möglichst baldigen Antritt ein gewandtes, anerlässiges, junges Mädchen **Otto Teichmann.**

Für leichte Rechen- u. Schreibarbeiten wird für die Dauer der diesjährigen Rübenverarbeitung eine geeignete Persönlichkeit ges.
Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G.

Suche für bald einen
Arbeiter.
Fritz Leberl,
Drogenhandlung.

---

14 bis 15jähriges
Arbeitsmädchen

sucht für sofort
Peitschenfabrik Hallesche Str.

Sauberes, ehrliches
Dienstmädchen

sofort gesucht.
Frau Direktor Raschke, Halle S.,
Heinrichstr. 9 II.

Aufwartung

für den ganzen Tagen oder
jüngeres Dienstmädchen,
welches zu Hause schlafen kann, gesucht. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Aufwartung

für 2—3 Stunden vormittags sofort gesucht **Mälzerstr. 4, part.**

Schlüsselkranzen in der Bahnhofstraße verloren. Gegen Belohn. abzug. bei Frau **Polet,** Neum. 16.

Diejenige Person, die das Portemonnaie auf der Fahrt von Leuna an sich genommen hat, ist erkannt und wird gebeten, dasselbe in der Exped. d. Bl. abzug.

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319171003-18/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 231 — Mittwoch den 3. Oktober — 1917

Die Fortschrittliche Volkspartei und der Verständigungsfrieden.

Die Gegner haben sich verrechnet. Für einen Verständigungsfrieden und gegen das Treiben der unter alldeutscher Flagge segelnden Deutschen Vaterlandspartei haben am Sonntag an zahlreichen Orten eindrucksvolle Kundgebungen der Fortschrittlichen Volkspartei stattgefunden. Sie werden den Gegnern die Augen öffnen, daß die Hoffnungen auf Zwistigkeiten innerhalb der Fortschrittlichen Volkspartei eitel sind. Die fortschrittlichen Wähler im Lande billigen die Zustimmung der Reichstagsfraktion zur Friedenskundgebung vom 19. Juli. Vereinzelte Stimmen des Protestes können an diesem Bilde der Einmütigkeit nichts ändern. Damit werden sich die Gegner abfinden müssen. Schon in voriger Woche haben fortschrittliche Versammlungen in Königsberg, Kiel, Nürnberg, Weimar, Fürth, Halle, Barmen, Karlsruhe sich für einen Verständigungsfrieden im Sinne der Reichstagsresolution ausgesprochen. Einmütige Kundgebungen, die am letzten Sonntag in Frankfurt a. M., Rostock, Altona, Hannover, Minden stattgefunden haben, verstärken den Eindruck der Geschlossenheit in der Partei.

Zu einer Volkskundgebung größten Stils für den Verständigungsfrieden und Demokratie führte eine Volksversammlung, die Sonntag nachmittag die Mehrheitsparteien im Ostpark in Frankfurt a. M. einberufen hatten. Die weiten Rasenflächen des Parks erfüllten unübersehbare Menschenscharen. Von sechs Tribünen sprachen zu gleicher Zeit die Vertreter der Parteien, Reichstagsabgeordneter Giesberg für das Zentrum, Reichstagsabgeordneter Dr. Quark für die Sozialdemokratie, Landtagsabgeordneter Böser und Reichstagsabgeordneter Conrad Haußmann für die Fortschrittliche Volkspartei. Haußmann führte aus, daß die Mehrheitsparteien es jetzt, nachdem die Regierung sich in der Antwortnote an den Papst auf den Boden des Mehrheitsbeschlusses vom 19. Juli gestellt hat, nicht mehr nötig hätten, sich gegen den Vorwurf zu wehren, daß ihre Kriegsziele eine einseitige Parteisache seien. Die deutsche Antwortnote an den Papst sei beherrscht von dem Willen zu einem neuen Geist. Dagegen habe sich Asquith in seiner letzten Rede verdrossen und widerwillig gegen eine Reform des politischen Denkens gezeigt. Vor wenigen Tagen sei in England die Frage aufgeworfen worden, was das Unterhaus für den Frieden getan habe. Worauf die Antwort habe gegeben werden müssen: nichts. Wenn England jetzt den Frieden ablehne, so würden dieselben Parteien, die heute eine Verständigung herbeizuführen bemüht seien, für die trostvolle Fortsetzung des Krieges eintreten. Haußmann sprach sein Vertrauen aus über die Leitung der Auswärtigen Politik durch Herrn von Kühlmann und wandte sich dann gegen die chauvinistische Leibgarde, insbesondere den Großadmiral von Tirpitz. Die Geschichte werde beweisen, daß er während dieser 10 Jahre die Einheitlichkeit der deutschen Politik in unheilvoller Weise gefährdet habe. Die Alldeutschen suchen durch ihre laute Sprache, ihr böses Gewissen zu betäuben und durch Gründungen, wie die Deutsche Vaterlandspartei, sich Trittbretter in den Reichstag zu verschaffen. In ähnlichem Sinne sprachen auch die Redner der anderen Parteien. Verdichtet wurden diese Gedanken in einer Entschließung, die von den Tribünen zu gleicher Zeit verlesen und von der versammelten Masse mit lebhaften Kundgebungen angenommen wurde.

Wie in Frankfurt, so fand am Sonntag auch in Rostock eine Riesenkundgebung für den Verständigungsfrieden statt. Der Wahlverein der Fortschrittlichen Volkspartei hatte sie unter dem Vorsitz des früheren Abgeordneten C. Wilbrandt veranstaltet. Abg. Dr. Pachnicke legte in überzeugender Weise die Gründe für die Friedensresolution des Reichstags dar. Er betonte, daß die darin aufgestellten Bedingungen nicht nur für uns, sondern in gleicher Weise auch für England gelten und daß ihre Erfüllung die Voraussetzung für den Eintritt in Verhandlungen bilde. Falle die Voraussetzung, so falle die Folge. Ein neues Friedensangebot werde von uns nicht gemacht. Die alldeutschen Agitationen seien sowohl im Hinblick auf das Ausland, wie deshalb zu bedauern, weil sie sehr leicht einen Gegenschlag im eigenen Lande hervorrufen könnten. Sie richteten sich tatsächlich nicht nur gegen die Reichstagsmehrheit, sondern auch gegen Kaiser, Kanzler und Heeresleitung, deren Übereinstimmung bei der Antwortnote an den Papst und bei der Friedenserklärung des Reichstags wiederholt amtlich festgestellt worden sei. Auch für die innere Entwickelung solle eine große Zeit anbrechen und dem Volke im Reich wie in den Bundesstaaten einschließlich Mecklenburgs ein stärkerer Einfluß auf Entscheidungen eingeräumt werden, für welche es nachher mit Gut und Blut, mit Glück und Leben einzustehen habe. Kein einziger gegnerischer Zwischenruf wurde während der eindreiviertelstündigen Rede laut, wohl aber stürmischer Beifall, der sich immer von neuem wiederholte.

In Linden hat am Sonntag eine von der Fortschrittlichen Volkspartei und der sozialdemokratischen Partei gemeinsam veranstaltete große Versammlung nachdrücklichst ihre Zustimmung zu der Friedensresolution des Reichstags bekundet und auf das schärfste das alldeutsche kriegshetzerische Treiben verurteilt, weil es die Einheit im Innern störe und den Kriegswillen unserer Feinde stärke. Die Versammlung, in der Reichstagsabgeordneter Dr. Wiemer und der Vertreter des Wahlkreises Minden, Reichstagsabg. Kiel, sowie der sozialdemokratische Parteisekretär Schreck unter lebhaftem Beifall sprachen, wies auch jeden Einmischungsversuch des Auslands in innerdeutsche Verhältnisse zurück, erklärte sich aber für eine alsbaldige freiheitliche Ausgestaltung des deutschen Reiches.

In Altona hat am 29. September eine Versammlung des liberalen Vereins Altona-Ottensen und Umgegend nach Vorträgen der Reichstagsabgg. Carstens und Waldstein ihre volle Zustimmung der Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei ausgesprochen und im Sinne der Reichstagsresolution erklärt, daß der Krieg nur durch einen Frieden beendet werden kann, der den vollen Besitzstand des deutschen Reiches, die politische und wirtschaftliche Selbständigkeit und Entwickelungsfreiheit des deutschen Volkes dauernd sichert und den Grund zu einer Verständigung und Versöhnung der Völker legt. Solange unsere Feinde einen solchen Frieden ablehnen, wird das deutsche Volk wie ein Mann zusammenstehen, unerschütterlich ausharren und kämpfen, bis sein und seiner Verbündeten Recht auf freie Entwickelung gesichert ist. Die Versammlung gab auch dem Bedauern Ausdruck, daß eine neubegründete Partei, welche die Einigung des deutschen Volkes als ihr Ziel aufstellt, in Wahrheit den Parteikampf entfesselt, die Einheit zu zerstören droht und die auf einen baldigen ehrenvollen Frieden abzielenden Bestrebungen unserer Regierung gefährden.

In Hannover tagte am Sonntag der Vorstand des Fortschrittlichen Landesverbandes für Niedersachsen. Vertreten waren Bremen, Hannover, Braunschweig, Osnabrück. Nach lebhafter Aussprache, an der sich die Reichstagsabgg. Kopsch und Fegter beteiligten, wurde mit allen gegen zwei Stimmen eine Entschließung angenommen, in welcher die Friedenskundgebung des Reichstags als geeignete Grundlage für einen Verständigungs- und Ausgleichsfrieden bezeichnet, aber auch der feste Wille zum Ausdruck gebracht wird, gegen Feinde, die festhalten an Vernichtungsbestrebungen, einmütig zusammenzustehen. Aufs schärfste wurde die Gründung der Deutschen Vaterlandspartei als überflüssig und zersetzend und das Maßlose verhetzende Treiben der Alldeutschen gegenüber der Reichstagsmehrheit verurteilt.

Provinz und Umgegend.

† **Weißenfels**, 2. Okt. Wie man dem „W. T." mitteilt, ist bei Verpachtung von Gemeindegelände in Reichardtswerben zu Schrebergärten ein Höchstgebot von 80 Pfennig für den Quadratmeter abgegeben worden. Das wären 2000 Mark für den Morgen. Das nennt sich Höchstpreis. Wie man von einem Quadratmeter unter Abrechnung von Arbeit und Samen 80 Pfennig herauswirtschaften will, ist ein Rätsel. Diese Spekulation muß jedenfalls mit allerhöchsten Höchstpreisen für die Erzeugnisse rechnen.

† **Eisleben**, 2. Okt. Am 28. September gelangten vor dem Amtsgericht die den v. Waldenburgschen Erben gehörigen Rittergüter Hedersleben und Polleben zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigentümern zwangsweise zum Verkauf. Höchstgebot wurde vom Rittergutsbesitzer von Wendenburg zu Seeburg für sich und in Gemeinschaft mit dem Rittergutsbesitzer von Zimmermann zu Nischwitz mit 2 Millionen 810 000 Mark abgegeben; zu übernehmen sind ferner Hypotheken mit 74 000 Mark und eine auf 6000 Mark bewertete Rente. — Mit diesem Ankauf geht die Vereinigung großer Güter in wenigen Händen, die wir in der ganzen Gegend deutlich beobachten können, weiter ihren Gang. — Der Latifundienbesitz stärkt sich gerade in der Kriegszeit ganz auffällig.

† **Quedlinburg**, 1. Okt. Die Stadtverordneten beschlossen 2000 Mark als Hindenburggabe, ferner wurde dem Feldmarschall das Ehrenbürgerrecht verliehen. Gehaltserhöhungen für städtische Angestellte wurden bewilligt und u. a. von Oberbürgermeister mitgeteilt, daß Quedlinburg gemeinsam mit Magdeburg und Halberstadt wegen Herabsetzung der Kartoffelpreise vorstellig geworden sei.

Um eine Krone.

Roman von B. von der Lancken.

40. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ist Nikolaus selbst da?" fragte leise die Gräfin Adele. Sabine neigte nur bejahend das Haupt, horcht gespannt auf einen längeren Bericht. Aus den Zwischenrufen „Ach Gott — schrecklich" schließt die Gräfin Adele auf ungünstige Nachrichten. Sabine hängt den Hörer an und tritt vom Telephon zurück, sie ist sehr bleich, in ihren Augen schimmern Tränen.

„Sabine", ruft Gräfin Dettersbach, „es steht schlecht? Nicht wahr? Es ist keine Hoffnung?"

„Davon hat Nikolaus nichts gesagt, das nicht, nein, aber schlecht steht es, sehr schlecht, und er muß so viel leiden." Sie bricht in Tränen aus.

„Sabine, liebes Kind." Die Gräfin schlingt die Arme um die junge Frau.

„Ja, Tante Adele, es geht mir sehr nah, er war immer so herlich gut mit mir."

Nach einer kleinen Pause —

„Laß mich; ich muß Reubke sprechen, er soll mit dem letzten Zug 11,15 Uhr fahren und alles mitbringen, was Nikolaus für die nächsten fünf bis sechs Tage braucht."

Sie drückte auf die elektrische Glocke, rief ihren Kammerdiener.

„Buchwald, ich möchte Reubke sprechen."

Drei Minuten später trat der langjährige Diener des Herzogs ein, die Gräfin Sabine teilt ihm die Anordnungen und Befehle seines Herrn mit.

„Ich werde noch einen Brief an Hoheit schreiben, Buchwald wird ihn Ihnen geben. Ach Gott, Reubke — was für ein schreckliches Unglück."

„Ja, Frau Gräfin, aber ichs habs gewußt."

„Reubke!" sie sieht ihn an, Unglauben und Entsetzen im Blick.

„Gnädigste Frau Gräfin, ich habe ihn gesehen."

„Wen?" Die beiden Frauen überrieselts kalt, Sabine umklammert mit beiden Händen die Lehne des Sessels, an dem sie steht.

„Wen?" wiederholt die Gräfin Dettersbach beinahe herrisch.

„Den — Schimmelreiter."

Sabine zuckte zurück, die Gräfin Adele erbleicht. Die Damen haben keinen Glauben an Spiritismus und Gespenstergeschichten, aber sie kennen die Sage vom Schimmelreiter, der, den Kopf unterm Arm, um das Schloß von Geroldsen reitet, wenn dem Fürstengeschlecht Unheil oder ein Todesfall droht.

„Wann? Wo?" stieß Sabine atemlos hervor. —

„Als wir vor sechs Wochen zum Geburtstage Seiner königlichen Hoheit in Geroldsen waren. Es war Vollmond, das Diner im Schloß war vorüber, das Feuerwerk im Park abgebrannt — die Gäste fort.

Der Mond schien hell und glänzend; in der Stadt und überall war es totenstill, da kam er aus dem Hauptportal und jagte in fliegender Eile ums Schloß, und verschwand in der kleinen Straße, die zum Dom führt."

„Reubke, Sie haben getrümmt oder ein Glas Sekt zu viel getrunken auf Sr. königl. Hoheit Wohl", versuchte die Gräfin Adele zu scherzen. Der alte Diener blieb ernst.

„Frau Gräfin wollen verzeihen, aber ich habe nicht getrümmt und war ganz nüchtern", entgegnete er mit steifer Kopfhaltung und dem Ausdruck des Beleidigtseins in dem glatten, bartlosen Antlitz.

Sabine kannte die Sage und hatte sie oft gelächelt; aber heute bei ihren überreizten Nerven machte ihr die Mitteilung des alten Dieners einen tiefen, erschütternden Eindruck, und sie fand nicht den Mut, sich darüber mit einer abwesenden Bemerkung hinwegzusetzen.

Vor der Tante ließ sie sich nichts merken, als beide wieder allein waren; innerlich wurde sie die Sache nicht los.

„Tante Adele, es wäre doch schrecklich", sagte sie zum Schluß der langen Unterredung, in der alle günstigen und ungünstigen Möglichkeiten in Erwägung gezogen wurden bis zu der traurigsten.

„Ja, es wäre schrecklich", wiederholte die Gräfin Dettersbach. „Schrecklich!"

Ehe sich die Damen zurückgezogen, fragte Sabine noch einmal telephonisch beim Hofmarschallamt an. Die Auskunft war dieselbe. Tante und Nichte trennten sich. Als Sabine die Treppen hinaufging, schlug es zwölf. Sie gab sich Mühe, ruhig zu sein, alle Nervenerregung zu unterdrücken, und ließ sich von ihrer Kammerfrau ein Brausepulver machen, es nützte wenig. Allein, in dem gemeinsamen großen Schlafgemach brachen alle guten Vorsätze zusammen. — Sie fürchtete sich.

In fiebernder Unruhe rückte sie mit ihrem Kopf auf den Kissen hin und her, ihre Stirn brannte, ihre Schläfen hämmerten; sie, die sich immer etwas auf ihre Furchtlosigkeit zugute gehalten, überkam eine Angst, der sie nicht Herr zu werden vermochte. Sie schaltete das elektrische Licht ein und löschte es wieder. Jedes kleine Geräusch, das Summen einer Fliege, das leise Kosen eines Baumzweiges an den Fenstern, verursachten ihr Beklemmung und Schreck — und als ihr endlich vor Ermüdung die Augen zufielen, war der Schlaf dumpf, schwer, unerquicklich. — Immer tauchte in ihren wirren Träumen der Schimmelreiter auf, die Gestalt schien ihr bekannt, und der Kopf, den er unter dem Arm trug, hatte die Züge des Großherzogs Paul Ernst. — Da erwachte Sabine mit einem leisen Schrei, in Schweiß gebadet, mit klopfendem Herzen und schwer atmend. — Sie richtete sich auf, blickte um sich.

Es war schon in der ersten Frühe des Morgens, vom Schloßturm hörte sie sechs schlagen. Gottlob, daß die Nacht vorüber war, diese schreckliche Nacht. Durch die nur angelehnten, mit leichten blauen Seidenvorhängen verschleierten Fenster drang die herbe, frische Luft herein. Die Gräfin strich sich die Haare aus der Stirn und blickte, sich besinnend, umher. Mit einem Schlage kommt ihr die Erinnerung an die Vorgänge und das traurige Ereignis des gestrigen Tages, sie liegt noch eine Weile wachend und wieder träumend, dann läßt es ihr keine Ruhe mehr. Sie schellt ihrer Kammerfrau und bestellt das Bad. Aber noch ehe sie sich frisieren läßt, in ihren langen Mantel gehüllt, eilte sie in ihren Salon ans Telephon. Als sie den Hörer nach einiger Zeit wieder anhängt, kehrt sie niedergeschlagen und traurig in ihr Toilettenzimmer zurück.

„Ach, liebe Frau Bartel., es geht dem Großherzog gar nicht gut", sagt sie zu ihrer Kammerfrau, vor dem Spiegel Platz nehmend.

„War Hoheit selbst am Telephon?"

„Nein, ich habe den Geheimrat gesprochen und werde mit dem Zug 2,05 mit der Frau Gräfin nach Geroldsen fahren."

Während sie dann im Speisesaal ihr einsames Frühstück verzehrte, trat Gräfin Dettersbach ein.

„Dora hat eben durch deine Bartels erfahren, daß du schlechte Nachrichten hast und um 2,05 Uhr nach Geroldsen fährst. Ist es dir recht, wenn ich dich begleite?" fragte sie, ihrer Nichte gegenüber Platz nehmend.

„Ich würde dich darum gebeten haben, Tante Adele; ich werde eine schreckliche Angst nicht los. Hatte eine schlechte Nacht. Reubkes Schimmelreiter-Phantasien haben mich bis in den Traum verfolgt, und meine Ahnungen werden mich nicht täuschen."

„Ja — es würde eine große Umwälzung geben. Der arme, liebenswürdige Paul Ernst", entgegnete die Gräfin, und damit waren sie wieder auf demselben Unterhaltungsgebiet angekommen, welches sie am Abend vorher verlassen hatten. —

*

Die Jugendkraft des Großherzogs wehrte sich verzweifelt gegen den Tod. Tage und Nächte dauerte dies furchtbare Ringen und die furchtbaren Leiden. Die arme Großherzogin Adelheid wich fast gar nicht von seinem Lager, ihre heiteren Augen waren trübe geworden von heimlich geweinten Tränen, aber sie beherrschte sich in seiner Gegenwart. Keiner hätte der lebensfrohen und genußfrohen Frau diese strenge Selbstbeherrschung und dies tiefe, rührende Muttergefühl zugetraut. Heldenmütig kämpfte sie ihren Schmerz nieder, um ihren Sohn alles sein zu können. Die Mitglieder der fürstlichen Familie waren vollzählig in Geroldsen versammelt, die Stimmung der Bevölkerung in der Residenz und im ganzen Lande war nur ein einziges Gefühl der Teilnahme und banger Sorge. Nächst dem jungen Herrscher war es dann die Persönlichkeit des Herzogs Nikolaus, die im Vordergrund des Interesses stand, wußte man doch, daß im Fall des Ablebens des jungen Herrn man in ihm den künftigen Großherzog zu sehen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319171003-18/fragment/page=0005

Merseburg und Umgegend.

2. Oktober.

Oktober.

Die ersten Oktobertage bringen in der Regel noch leidlich mildes Wetter, mit sommerlicher Wärme in den Mittagsstunden. Denn obwohl der astronomische Herbstbeginn schon vor einer Woche eingetreten ist, zehren wir doch noch von dem während des Sommers aufgespeicherten Wärmeüberschuß. Erst gegen Mitte Oktober pflegt sich der Umschwung der Jahreszeit fühlbarer zu machen. Die tägliche Wärmezufuhr wird matter und kürzer, die nächtliche Ausstrahlung überwiegt, die Witterung wird rauher. Die mittlere Tagestemperatur fällt im Laufe des Monats um volle 6 Grad und, wenn nicht eher, sicher im letzten Drittel des Monats müssen wir mit der künstlichen Erwärmung unserer Wohnräume beginnen und die Winterkleidung anlegen. Diesem Zeitpunkt sehen wir in diesem Jahre beklommener als sonst entgegen. Noch immer umklirrt vom Kriege gehen wir aus dem Sommer in den Winter und die Freuden des Friedens, deren Erinnerung schon so fern ist, bleiben uns weiter versagt.

An das Nahen des dunklen Spätherbstes mahnt uns schon jetzt die schnelle Abnahme der Tageslänge. Die Sonne sinkt im Oktober weiter 11 Grad in ihrer Mittagshöhe und verliert mit der schrägeren Strahlung mehr und mehr ihre belebende Kraft. Die Tage verkürzen sich bis auf 9½ Stunden. Wir sehen mit Gewalt das große Welksterben in der Natur fortschreiten. Das Laub verfärbt sich und fällt. Um die Monatsmitte bereiten die ersten Nachtfröste der Vegetation ein jähes Ende. Nur die spätesten Erzeugnisse, Wein und Kartoffeln, werden noch geerntet. Die Niederschläge werden reichlicher, an 15 Tagen pflegt es zu regnen, nur an 3 Tagen wählt man durchschnittlich ganz klares Wetter. Mitunter kommt es schon zu einem leichten Schneefall.

Der Landmann wünscht sich den Oktober regnerisch. Nichts kann mehr vor Raupen schützen, als wenn der Oktober erscheint mit Pfützen, so sagt die alte Bauernregel. Besonders wichtig sind für uns heuer die Schlüsse, die sich vom Wetter des Oktober auf den Winter ziehen lassen. Folgende Regeln geben uns darüber Auskunft. Oktober rauh, Januar flau. Fette Vögel und Dachse, pfeift im Winter die Achse. Sitzt das Laub an den Bäumen fest, sich strenger Winter erwarten läßt. Wandert die Feldmaus nach dem Haus, bleibt der Frost nicht lange aus. Trägts Häschen lang sein Sommerkleid, so ist der Winter auch noch weit. Fällt der erste Schnee in den Schmutz, vor strengem Winter findet er Schutz. Mengt der Oktober sich in den Winter, so ist dann dieser um so gelinder. Ist im Oktober das Wetter hell, bringt es her den Winter schnell.

So wandern wir den Tag in den Winter. Wir wissen, daß er unwirklich ist, aber die Hoffnung begleitet uns. Nach wie vor müssen wir alle Kräfte des Körpers anspannen, bis die Sonne des Friedens urplötzlich hervorbricht, wie sie manchmal am Wintertagen schweres graues Nebelgewölk zerreißt.

*

** **Zum Wechsel im Oberpräsidium der Provinz Sachsen.** Die Entscheidung darüber, wer als Nachfolger für Dr. von Hegel Oberpräsident der Provinz Sachsen werden soll, scheint noch nicht getroffen zu sein. In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß die Versetzung des Regierungspräsidenten von der Schulenburg von Potsdam nach Magdeburg in Betracht komme.

** **Das geltende Zuckerrecht** ist durch Zwischenverordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts bis auf weiteres auch für das neue Zuckerbetriebsjahr verlängert worden. Der Verbrauchszucker, der nach dem 30. September geliefert wird, soll nach dem Preise des neuen Jahres, der etwa Mitte Oktober veröffentlicht wird, bezahlt werden. Soweit Kommunalverbänden noch Zucker für Oktober zu liefern ist, bleibt es bei dem alten Preise.

** **Herabsetzung der Fleischration.** Der Kgl. Landrat macht bekannt: Vom 1. Oktober ab darf auf die Reichsfleischkarte nur 206 Gramm Fleisch mit Knochen oder Wurst, oder 160 Gramm Fleisch ohne Knochen oder Gehacktes abgegeben werden. Die verminderte Viehaufbringung zwingt zu dieser Maßnahme.

** **Steigende Eierpreise.** Vom Montag den 1. Oktober d. J. ab, wird der Erzeugerhöchstpreis für Eier für den Bereich der Provinz Sachsen auf 25 Pfg. für das Stück festgesetzt. So teilt die Provinzial-Eierstelle mit. Und weiter werden laut Mitteilung der Zentral-Einkaufsgesellschaft die Kleinhandelspreise für Auslandseier mit Wirkung vom 10. September ab auf 40 Pfg. erhöht.

** **Der stellvertretende kommandierende General** hat drei Bekanntmachungen erlassen: 1. über Beschlagnahme der geernteten Nesselstengel, 2. über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und 3. über Preiserhöhungen für Dachkupfer, Blitzableiter und Destillationsapparate. Der Wortlaut ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

** **Über die Erhebung der Getreideernte und Nachprüfung der Ernteflächenerhebung im Jahre 1917** veröffentlicht der Magistrat für den Stadtbezirk nähere Anordnungen. Danach haben die hierzu Verpflichteten die Anmeldungen in der Zeit vom 3. bis 6. Oktober 1917 im Gewerbeamt (Nathaus 1 Treppe) während der Dienststunden von vormittags 8 bis 1 Uhr anzubringen. Vergl. amtliche Aufforderung im Anzeigenteile.

** **Die widerrechtliche Benutzung höherer Wagenklassen.** Die häufige Überfüllung der Schnell- und Personenzüge veranlaßt viele Reisende, eigenmächtig eine höhere Wagenklasse zu benutzen. Dies hat in letzter Zeit derartig überhand genommen, daß sich die Eisenbahnverwaltung veranlaßt sieht, ihren Beamten Anweisung zu geben, gegen Reisende, die eine ihrer Fahrkarte nicht entsprechende höhere Wagenklasse benutzen, unnachsichtlich einzuschreiten und die Nachzahlung des Unterschieds- und gegebenenfalls des Strafbetrages zu fordern.

** **Verkauf dienstunbrauchbarer Militärpferde und Ausleihen von Militärpferden.** Auf Grund der zahlreich einlaufenden Anträge auf Überlassung von Militärpferden gibt das stellvertretende Generalkommando des 4. Armeekorps folgendes bekannt: Die unmittelbare käufliche Abgabe von dienstunbrauchbaren Militärpferden der Truppenteile ist grundsätzlich ausgeschlossen. Sämtliche für den Militärdienst unbrauchbaren Pferde müssen bestimmungsgemäß den Landwirtschaftskammern zum Verkauf überwiesen werden. Anträge auf käufliche Überlassung solcher Pferde sind daher nur an die zuständigen Landwirtschaftskammern zu richten. Gesuche wegen leihweiser Überlassung von Militärpferden sind durch Vermittelung der zuständigen Zivilbehörde (Landrat, Kreisdirektion, Magistrat), unmittelbar an den nächstgelegenen, berittenen Ersatztruppenteil zu richten.

** **Zur Beachtung bei Hausschlachtungen** veröffentlicht der Kgl. Landrat folgende Anordnung: Wie schon in der Bekanntmachung vom 23. September hervorgehoben wurde, darf der Selbstversorger das Tier nur dann schlachten, wenn er das Tier wenigstens 3 Monate in seiner Wirtschaft gehalten hat. Um dies zu beweisen, hat jeder Selbstversorger der schlachten will, wenigstens 3 Monate vor dem Tage des Antrages auf Genehmigung der Hausschlachtung dem Landratsamt nachzuweisen, daß er das Tier in der eigenen Wirtschaft hält. Dies hat der Gemeindevorsteher zu bescheinigen. Ausdrücklich verboten wird, daß Landwirte oder andere Personen für Dritte mästen (Pensionsschweine). Die vorgeschriebene Dreimonatsfrist für das Halten des Tieres in der Wirtschaft des Selbstversorgers kann so nicht umgangen werden.

** **Rauchverbot für Jugendliche.** Der Oberpräsident hat ein Rauchverbot für Jugendliche erlassen. Danach ist Personen unter 16 Jahren verboten, Tabak, Tabakpfeifen, Zigarren, Zigarretten und Zigarettenpapier zu kaufen, auf öffentlichen Wegen, Plätzen und Anlagen sowie in öffentlichen Verkehrsmitteln und in öffentlichen Räumen zu rauchen. Jeder, unter dessen Gewalt eine noch nicht 16 Jahre alte Person steht, ist verpflichtet, sie von dem Kaufe von Tabak usw. abzuhalten.

** **Weitere Verkehrseinschränkungen auf den Eisenbahnen** sind am 1. Oktober in Kraft getreten. Sie sind so umfangreich, daß die Reisenden gut tun, wenn sie sich stets vor Antritt der Reise genau über die Fahrpläne unterrichten.

** **Wucher mit Kriegsanleihe.** Immer wieder wird berichtet, daß gewissenlose Wucherer unerfahrenen Besitzern von Kriegsanleihe auf dem Lande die Stücke weit unter Wert herauszulocken versuchen, um sie zu höheren Preisen wieder zu verkaufen. Vor solchen Ankäufen wird dringend gewarnt. Es sei darauf hingewiesen, daß die Reichsbankanstalten jederzeit, wo ein wirtschaftliches Bedürfnis zum Verkauf vorliegt, unmittelbar vom Zeichner Kriegsanleihestücke bis zu 1000 Mark zum Aufsagekurse von 98 Prozent abzüglich der üblichen kleinen Verkaufsgebühren ankaufen.

** **Neue Erzeugerhöchstpreise für Milch und Butter.** Vom 1. Oktober ab beträgt der Höchstpreis für Vollmilch 34 Pfg. beim Verkauf durch den Erzeuger. Der Preis für Butter- und Magermilch verbleibt auf seiner bisherigen Höhe von 17 Pfg. Für Molkereibutter wird beim Verkauf im Großhandel der Höchstpreis für Handelsware I auf 280 Mk., für Handelsware II auf 260 Mk. und für abfallende Ware auf 180 Mk., für Landbutter auf 260 Mk. und für abfallende Ware auf 180 Mk. für 50 Kilogramm festgesetzt.

** **Die Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen** hat auf die 7. Kriegsanleihe 3 Millionen Mark gezeichnet, auf die bisherigen Kriegsanleihen zusammen 18 Millionen Mark.

Gedenket

Eurer gefangenen Brüder!

Gaben nimmt entgegen

Stadtrat Thiele-Merseburg.

** **Keine Zeitungsfahrpläne und Zeitungskalender mehr!** Durch Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 25. September 1917 ist das Bezugs- und Verbrauchsrecht von maschinenglattem, holzhaltigem Druckpapier für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1917 in der gleichen Höhe wie bisher festgesetzt worden. Gleichzeitig ist im Interesse der Ersparnis an Papier die Beifügung von Fahrplänen, Kursbüchern und Kalendern jeder Art zu Zeitungen und Zeitschriften jeder Art verboten und angeordnet worden, daß Extrablätter nur in einer bestimmten Größe herausgegeben werden dürfen.

** **Wie steht es mit dem Salz?** Die Berliner Zeitungen schreiben: Wiederholt hat das Kriegsernährungsamt und haben auch andere Behörden gegenüber den Gerüchten von einer Beschlagnahme des Salzes und überhaupt von Salzknappheit auf das bündigste versichert, eine Beschlagnahme sei nicht geplant, auch an einem Salzmangel sei nicht zu denken, da Deutschland selbst viel mehr Salz produziere, als es brauche und die Zufuhren regelmäßig erfolgen. Infolgedessen wurde das Publikum ersucht, unter keinen Umständen sich Salz aufzuspeichern, sondern nur so viel zu kaufen, wie es regelmäßig brauche. Wie liegen die Dinge aber jetzt? Seit mehreren Tagen gibt es in einzelnen Groß-Berliner Gemeinden — vielleicht in allen — kein Korn Salz zu kaufen, und die Hausfrauen wissen nicht, wie sie sich helfen sollen. Wie ist das möglich? Was liegt dieser Erscheinung zugrunde? Wie sich aber auch die Sache aufklären mag, die jetzigen Erfahrungen mit dem Salz werden zur Folge haben, daß die Bevölkerung nunmehr noch weniger als früher auf amtliche Erklärungen etwas gibt und daß sie noch mehr als vorher sich Vorräte für die Zukunft anzuschaffen suchen wird. Wir bedauern das ungemein, aber wenn das Kriegsernährungsamt wieder einmal eine Philippika gegen das Hamstern loslassen sollte, dann sollte es auch bedenken, daß die Behörden selbst es sind, die das Publikum zum Hamstern geradezu erziehen.

** **Kuchenpreise.** Kaffees, Konditoreien usw., die Kuchen nicht selbst herstellen, haben beim Verkauf nach den zurzeit geltenden Bestimmungen keinen Nutzen, da ihnen nicht gestattet ist, bei der Abgabe des Kuchens einen Preisaufschlag zu erheben. Mit Rücksicht darauf, daß ihnen durch ihren Betrieb nicht unerhebliche Spesen erwachsen, haben die zur Brotkartengemeinschaft gehörigen Gemeinden sich dazu entschlossen, den Nichtherstellern von Kuchen zu gestatten, beim Weiterverkauf von Kuchen zum Verzehren in den Räumen ihres Ausschankbetriebes ein Drittel der für den Verkauf über die Straße geltenden Kuchenpreise hinzuzuschlagen. Sie müssen aber durch einen Anschlag in den Verkaufsräumen auf diese Ermächtigung hinweisen. Für Hersteller von Kuchen gilt diese Vergünstigung nicht; diese haben also den Kuchen, auch im Ausschankbetriebe, wie bisher ohne Preisaufschlag zu verkaufen.

** **Weitere Papiereinschränkung.** Durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers wird der Papierverbrauch für Bücher und Zeitschriften für das letzte Vierteljahr 1917 in noch größerem Maße als bisher eingeschränkt. Die Einschränkung, die bisher 25 v. H. des entsprechenden Verbrauches im Jahre 1916 ausmachte, wird nunmehr auf 45 v. H. festgesetzt. Es ist also hiernach ein Rückgang in der Bücherversorgung des Heeres und der Heimat zu erwarten. Bemerkbar hat sich dieser bereits jetzt gemacht, da z. B. eine große Zahl volkstümlicher Bücherein nur noch unvollständig oder gar nicht beliefert werden kann. Ebenso macht sich, wie wir schon kürzlich berichteten, der Schulbüchermangel empfindlich bemerkbar. Das schlimmste aber ist, daß das jetzt verbleibende Bezugsrecht durchaus noch nicht die tatsächliche Lieferung des Papiers bedeutet. Die Druckpapiererzeugung nimmt immer mehr ab und dürfte auch durch die sonst bevorstehenden Maßnahmen keineswegs gefördert werden. Ebenso läßt die jetzt angeordnete Bestandsaufnahme für alle sonstigen, bisher von jeder Einschränkung befreiten Papierarten eine Besserung der Verhältnisse auf dem Papiermarkt nicht erhoffen.

** **Vom städtischen Krankenhaus.** Mit der Kreisverwaltung bestand bisher ein Übereinkommen dahin, daß der Kreis der Stadt zu den Kosten des städtischen Krankenhauses einen Zuschuß von 5000 Mark zahlt, wogegen die Stadtgemeinde sich verpflichtet hatte, dem Landkreise dauernd 20 Betten frei zu halten und in diesen Betten Bewohner des Landkreises zu den Sätzen der Einheimischen zu verpflegen. Man ist auf diese Zahlen gekommen, weil seinerzeit der dem Krankenhaus zu leistende Zuschuß 20 000 Mark bei 80 Betten betrug. Wenn davon der vierte Teil für Einwohner des Landkreises freigehalten wurde, so wollte der Kreis dafür den vierten Teil des baren Zuschusses tragen. Diese Verhältnisse haben sich nun während des Krieges sehr zu Ungunsten der Stadt geändert, und zwar deswegen, weil durch das Leunawerk und die Industrie im Landkreise das städtische Krankenhaus ganz außerordentlich durch die Kranken aus dem Landkreise in Anspruch genommen wurde, so daß nicht nur die 20 Betten ständig belegt waren, sondern daß das Krankenhaus in der Hauptsache jetzt durch Kranke aus dem Landkreise belegt ist. So sind — abgesehen von den militärischen Kranken — in dem Vierteljahr Oktober bis Dezember 1916 nur 2551 Einheimische verpflegt worden gegen 3853 aus dem Landkreise. In dem ersten Vierteljahr 1917 2909 Einheimische gegen 5418 Kreisangehörige, im zweiten Vierteljahr 1917 2414 Einheimische gegen 6978 Kreisangehörige. Auch der Juli und August hat eine weitere Steigerung der Kreisangehörigen gebracht. Bei dieser Sachlage leistet die Stadt erhebliche bare Zuschüsse zu der Aufnahme und Behandlung der Kranken aus dem Landkreise, was nicht die Absicht des damaligen Übereinkommens war. Diese Absicht ging vielmehr dahin, daß der Kreis durch Übernahme der gesamten dafür entstehenden Mehrkosten die Sicherheit haben wollte, daß ihm 20 Betten jederzeit zur Verfügung stünden. Nicht sollte damit beabsichtigt sein, daß damit die Stadtgemeinde Merseburg erhebliche finanzielle Opfer für die Einwohner des Landkreises brachte. In Würdigung dieses Umstandes hat der Kreisausschuß sich damit einverstanden erklärt, daß das bestehende Abkommen mit dem 1. Juli 1917 aufhört und von da an lediglich der allgemeine neu beschlossene Tarif für das städtische Krankenhaus zur Anwendung kommt. Diese Regelung ist in beiderseitigem Einverständnis getroffen und entspricht durchaus der Billigkeit. — Den Stadtverordneten wird hiervon Kenntnis gegeben.

** **Der hiesige Männer- und Jünglingsverein** beging am Sonntag abend in schlichter Weise die Feier seines 29. Stiftungsfestes. In seiner Einleitungsansprache wies der Vorsitzende, Herr Pastor Werther, auf das heutige Erntefest hin, das uns neuen Mut und Vertrauen auf die eigene Kraft verleihen werde, denn wir können Gott danken für eine Ernte, die uns das Durchhalten wieder ermöglicht, wenn wir alle fest zusammenstehen und uns gegenseitig in christlicher Nächstenliebe unterstützen. Nach dem Bundeslied ergriff der geschätzte Redner nochmals das Wort zu seiner Hauptansprache, in der er betonte, daß es das vierte Kriegs-Stiftungsfest sei, das der Verein feiere. Die rechte Stimmung fehle heute, denn wer habe wohl jetzt Lust zu freudigem Tun. Da liege es nahe für jeden, die ernste Frage aufzuwerfen: Wie willst du dich zum Verein stellen und seine Zwecke fördern? Leider müsse er wahrnehmen, daß das Pflichtbewußtsein unter den Mitgliedern sehr gelockert erscheine, so daß er gerade heute in erster Linie wünschen müsse, daß künftighin jeder pflichtgemäß für den Verein tut, was er kann, damit das Vereinsleben sich reger gestalte und vorwärts schreite. Die Vereinsstatistik des verflossenen Jahres weist am 1. Januar 1917 einen Mitgliederbestand von 148 Köpfen auf; der Zugang bis zum 30. September 1917 betrug 38, der Abgang bis dahin 28, verstorben sind 2, zusammen also 30. Der Bestand am 1. Oktober 1917 beträgt somit 156 Mitglieder und zeigt eine Zunahme von 8 Mitgliedern. Davon sind stimmberechtigt 113, nichtstimmberechtigt 43, verheiratet 60 Mitglieder. Einberufen sind bis zum 1. Oktober d. J. 47 Mitglieder. Davon sind ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse 1, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse 18, mit dem Hanseatenkreuz 1, mit der österreichischen Tapferkeitsmedaille 1, mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe 2 Mitglieder. Befördert wurden zum Gefreiten 10, zum Unteroffizier 6, zum Vizefeldwebel 2, zum Leutnant 1 Mitglied. Mit dem Wunsche, daß die im Heere stehenden Vereinsangehörigen recht bald zurückkehren können und das Vereinsleben auch fernerhin für jeden ein Segen sei, schloß der Redner. Weiterhin gab der 70. Geburtstag Hindenburgs und die für Dienstag hier angesetzte Feier dem Vorsitzenden Veranlassung, mit begeisternden Worten auf die großen Verdienste dieses zum Nationalhelden gewordenen Mannes hinzuweisen, der bis jetzt schon Ungeheures geleistet hat und unserem Volke Erzieher und ein Staatsmann ersten Ranges geworden ist. Er hat das deutsche Volk zusammengeschweißt und das Größte verrichtet, was Deutschland in seiner vielhundertjährigen Geschichte aufzuweisen vermag. Und dies alles im Glauben an Gott, in dem er die Kraft fand, so Gewaltiges zu vollbringen. Ein dreifaches Hoch auf den Gefeierten fand stürmischen Widerhall in der Versammlung. Vor dem Schluß des Abends, der noch durch gemeinschaftliche Gesänge, theatralische und turnerische Vorführungen verschönt wurde, überreichte der Vorsitzende dem Mitglied Walter Börner ein Siegerdiplom vom letzten Wettturnen und wies besonders darauf hin, daß die Beteiligung an der 7. Kriegsanleihe, wozu der Verein Gelegenheit biete, wohl das beste Geburtstagsgeschenk für unsern Hindenburg sei. Mit der Hoffnung, das nächste, dreißigste Stiftungsfest des Vereins im Frieden feiern zu können, schloß der Vorsitzende den Abend.

** **Ein Einbruchsdiebstahl** wurde kürzlich in der Nacht im Gasanstaltsgrundstück hier verübt. Die Diebe hatten sich Eingang in die Wohnung des Gasanstaltsdirektors

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319171003-18/fragment/page=0006

verschafft und es vor allem auf Eßwaren und Bargeld abgesehen. Die Eßvorräte wurden an Ort und Stelle aufgegessen bezw. ein Teil mitgenommen. Außerdem durchsuchten die Diebe sämtliche Zimmer nach Geld, wobei sie die Schreibtische und sonstigen Behältnisse aufbrachen. Außer einem Betrag von rund 4 Mk. und einigen Kleidungsstücken wird vom Besitzer nichts vermißt. Die Ermittelungen nach den Tätern waren erfolglos.

** **Tivoli-Theater.** Infolge der Hindenburgfeier fällt die heutige Vorstellung aus.

** **Ein großes Extra-Konzert des Rohland-Orchesters** aus Halle findet morgen, Mittwoch, abend in der „Funkenburg" statt. Dabei wird die Konzertsängerin Käthe Kleinlein mitwirken.

** **Im Strandschlößchen** konzertiert Donnerstag abend die Kapelle der 36er aus Halle unter Leitung des Obermusikmeisters Ermlich.

** **Vortragsabend.** Dem Vorstande des Flottenvereins ist es gelungen, den Torpedo-Oberleutnant Kuhl von der „Möwe" zu einem Vortrage am 24. d. Mts. zu gewinnen. Die zu weltgeschichtlicher Berühmtheit gelangten „Möwe"-Fahrten aus dem Munde eines begeisterten Fahrtteilnehmers geschildert zu hören ist von ganz außergewöhnlichem Interesse. Der Vortragende zeigt anhand zahlreicher Bord-Aufnahmen Lichtbilder über seine Erlebnisse als Minen- und Spreng-Offizier während der 1. „Möwe"-Fahrt. (Bilder: Durchbruch durch die englischen Bewachungslinien, Versenkung des „Farringford", Kaperung der bewaffneten „Appam", des „Corbridge", Erlebnisse auf einer unbewohnten Insel im Atlantic, Heimkehr mit fünfzehn Rheedereiflaggen versenkter Schiffe am Mast usw.)

** **Die Streichkonzerte der Naumburger Jägerkapelle** am Sonntag hatten der „Funkenburg" wieder viele Hunderte Zuhörer zugeführt. Das prachtvolle Herbstwetter verlockte natürlich Nachmittag zur Abhaltung des Konzertes im Garten, der, wenn auch erst etwas spät, recht gut besetzt war. Die Wirkung der tadellosen Musik kam hier zu voller Geltung. Am Abend hatte der Saal eine Überfülle aufzuweisen. Die jugendlichen, in der Technik aber sattelfesten und auch im geistigen Erfassen anerkennenswerten Musiker mit dem tüchtigen, temperamentvollen Dirigenten Vizefeldwebel Thiele bewährten sich in der Ausführung des bunt zusammengesetzten interessanten Programms in ihrem hier schon bestens bekannten Ruf aufs neue. Die Musiker der Naumburger Jäger können nicht nur vortrefflich in die Hörner und Trompeten stoßen und deren Tönen Leben abgewinnen, sondern sie beherrschen auch die Streichinstrumente nach allen Gesichtspunkten hin ausgezeichnet. Und so boten sie Sonntag abend höchst respektable, auch künstlerisch beachtenswerte Leistungen, die, vom größten Teil der Zuhörer wenigstens, durch Ruhe, Aufmerksamkeit, Verständnis und Beifall gewürdigt wurden. Besonders gefielen die Szenen aus den Opern bezw. Operetten „Faust und Margarete", „Bandtenstreiche", „Csardasfürstin" (Tanzen möcht ich) und „Der Soldat der Marie" (Wenn die Veilchen sprießen), die ungarische Lustspiel-Rhapsodie sowie das vollendet wiedergegebene Trompetensolo „Die Liebe zum Volke". Entzückend wurde ein Musikgemälde durch Mitwirkung der Glockeninstrumente, auf denen sich die Musiker gleichfalls routiniert zeigten. Da die Kapelle nicht zu denjenigen gehört, welche durch Verfügung des Generalkommandos vom heutigen Tage aufgelöst sind, so werden wir sie wohl hoffentlich noch öfter hier hören.

*

Schweine-Zwischenzählung.

Der Bundesrat hat für den 15. Oktober 1917 eine Schweine-Zwischenzählung angeordnet, bei der die Schweine genau so wie bei den vierteljährlichen sogenannten kleinen Viehzählungen zu zählen sind. Die Zählung ist nötig, damit das Kriegsernährungsamt schon vor Eintritt des Winters Klarheit über die vorhandenen Bestände gewinnt, um beurteilen zu können, ob die bisherigen Maßnahmen, welche die Bestände den Futtermittelvorräten anpassen sollen, ihren Zweck erfüllen.

Bei der Notwendigkeit, daß im Reiche weder zu viel Schweine gehalten werden, was zu verbotenen Verfütterungen führen müßte, noch die Bestände allzu stark sinken, was die Fleischversorgung sehr erschweren würde, ist die Zählung von großer Bedeutung. Es ist dringend erforderlich, daß sie so richtig und vollständig wie möglich erfolgt.

*

Getreide, Hülsenfrüchte und Saatmengen der Selbstversorger.

Der Bundesrat hat eine Verordnung verabschiedet, durch welche die den Selbstversorgern zu belassenden Mengen an Gerste, Hafer, und Hülsenfrüchten für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 15. November festgesetzt worden sind. Es bleibt für diese Zeit hinsichtlich der Gerste und des Hafers bei den bereits durch die Verordnung vom 20. Juli 1917 festgesetzten Mengen von 4 Kilogramm für den Monat und den Kopf der zu einem landwirtschaftlichen Betriebe gehörenden Selbstversorger. Für die gleiche Zeit dürfen für den Kopf 1½ Kilogramm Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen, Linsen, Ackerbohnen und Saatwicken (vicia sativa) mit der Maßgabe verwandt werden, daß die beanspruchte Menge Hülsenfrüchte auf die zustehende Gerste- und Hafermenge anzurechnen ist.

Ferner ist durch die Verordnung die den Selbstversorgern zu belassende Menge an Buchweizen und Hirse festgesetzt worden, und zwar in der gleichen Höhe wie im Vorjahr, d. h. 25 Kilogramm Buchweizen und 10 Kilogramm Hirse für das ganze Wirtschaftsjahr und den Kopf. Endlich wird noch die Saatmenge, die ein Landwirt als Saatgut für den eigenen Betrieb zurückbehalten darf, bei Saatwicken (vicia sativa) auf bis zu 100 Kilogramm auf das Hektar festgesetzt.

*

Zur Fettversorgung im Kreise Merseburg.

Ein Leser schreibt uns:

Als man im Frühjahr 1916 zur öffentlichen Bewirtschaftung von Fett durch die Reichsstelle für Speisefett schritt, hatte die Versorgung der Bevölkerung mit Speisefett durch den freien Handel dazu geführt, daß die Verbraucher in sehr ungleicher Weise mit diesem wichtigen Nahrungsmittel versehen wurden. In manchen Gegenden kamen Wochenrationen von 20 bis 30 Gramm auf den Kopf in Frage; ein Zustand, der nicht geduldet werden durfte und der beseitigt werden sollte.

Wenn man nun — nach einem Jahre der öffentlichen Bewirtschaftung — den Stand der Fettversorgung im Kreise Merseburg betrachtet, so ist man hier jetzt so weit, daß ein Zustand besteht, der eben durch die Rationierung verhindert werden sollte.

Bei dem Milchviehbestande des Kreises müßte dieser gut instande sein, wöchentlich fast das Doppelte der jetzt üblichen 30 Gramm zu liefern. Nur die mangelhafte Durchführung der behördlichen Anordnungen über die Ablieferung durch die Hersteller kann den gegenwärtigen, auf die Dauer ganz unhaltbaren Zustand herbeigeführt haben, und es wird allerhöchste Zeit, daß hier energisch eingeschritten wird.

Unnachsichtliche Bestrafung der Kuhhalter, welche die Ablieferungsbestimmungen und die Bestimmungen über den eigenen Verbrauch nicht beachten, sowie derjenigen, die Butter — zum Teil weit über Höchstpreis — unberechtigt abgeben, aber auch der Personen, welche sich auf diese Weise Butter verschaffen, ist dringend notwendig. Die Polizeiorgane — Gendarmerie, Amtsvorsteher — müssen angehalten werden, gegen jeden Übertreter der Vorschriften unnachsichtlich vorzugehen.

Ortschaften, die nach ihrem Milchviehbestande zu wenig Butter abliefern, müssen durch Entziehung der Zuckerkarten u. a. gezwungen werden, ihren Verpflichtungen nachzukommen; auch müssen Kühe, die Milch dauernd unter dem Durchschnitt liefern, als unnütze Futterverbraucher zwangsweise abgeschlachtet werden.

Nur wenn mit aller Energie eingegriffen wird, kann Abhilfe geschaffen werden.

Bitten um Ermahnungen an die Ablieferungspflichtigen sind hier völlig verfehlt und zwecklos.

*

Für unsere Hausfrauen!

(Lebensmittelkalender für Mittwoch den 3. Oktober.)

Für Haushaltungen.

Ausgabe. Grützwurst: Im Laden Burgstraße 16 für die Nr. 2801 bis 3800; im Laden An der Geisel 2 für die Nr. 3801 bis 4800. Verkaufszeit von 4 bis 7½ Uhr.

Roßfleisch: Bei Hoffmann (Obere Breitestraße) von nachmittags 2 bis 6 Uhr für die Nr. 1801 bis 2200; bei Naundorf (Olgrube) von vormittags 9 bis 11 Uhr für die Nr. 2201 bis 2400; bei Möbius (Tiefer Keller) von nachmittags 2 bis 4 Uhr für die Nr. 2401 bis 2600.

Freibank: Von vormittags 8 bis 10 Uhr für die Nr. 1 bis 150.

---

§ **Reipisch**, 2. Okt. Für tapferes Verhalten auf dem Kriegsschauplatz wurde der Tambour Reinhold Händler von hier mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

§ **Holleben**, 2. Okt. Lehrer und Küster Evers in Schlettau ist für den Bezirk Holleben zum Standesbeamten ernannt worden.

§ **Dürrenberg**, 2. Okt. Am Sonnabend nachmittag mußte infolge eines Defektes ein Doppeldecker, der erst kurz zuvor über unseren Ort geflogen war und wieder zurückkehrte, in hiesiger Gegend eine Notlandung vornehmen, und zwar in der Nähe der Rampitzer Höhe. Bei dem Aufstoß des Flugzeuges auf den Erdboden überschlug sich dieses (die beiden Insassen waren kurz zuvor herausgesprungen) und erlitt noch einige Beschädigungen. Das Flugzeug wurde durch ein Paar in der Nähe befindliche Pferde nach dem hiesigen Bahnhof abtransportiert und seiner Flugstation zugeführt. Der Vorfall hatte viel Zuschauer angelockt.

§ **Dürrenberg**, 1. Okt. Den Heldentod fürs Vaterland starb der Geschützführer Friedrich Schmidt, Sohn des Geschirrführers A. Schmidt hier. Ehre dem Andenken dieses Helden, der erst vor kurzem hier auf Urlaub weilte. — Der Ersatz-Reservist Arthur Otto, zweiter Sohn des Bahnhofswirtes Albert Otto hier, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

§ **Lützen**, 1. Okt. Dem Landsturmmann Wilhelm Sperling wurde für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. — Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Schützen Martin Weißmann, 3. M.-G.-K. in einem Infanterie-Regiment, Sohn des Maschinenarbeiters Reinhold Weißmann hier, das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. — Der Landsturm-Rekrut Alfred Patzschke aus dem nahen Michlitz ist für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatze mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden.

ss. **Ammendorf**, 1. Okt. Wie die Inschrift am „Meilenstein" in der Nähe der Merseburger Post besagt, ist die Landstraße Halle—Weißenfels 1817, also vor hundert Jahren, zu bauen begonnen worden. Beim Bau einer der fünf Brücken in der Aue zwischen Schkopau und Ammendorf, der sogenannten Ziegennerbrücke, hob man einen Schatzfund von 120 Bronzebeilen oder Keilen, die wahrscheinlich ein römischer Händler im Sumpf der Schwarzen Lache verloren hatte, denn die einzelnen Fundstücke bildeten in strahlenförmiger Lagerung, mit den Schneiden nach innen gerichtet, eine Walze von 45 Zentimeter Durchmesser, mußten also bei der Versenkung von einer festen Hülle umgeben sein. Von den 120 Bronzekeilen aus der ältesten Bronzezeit befinden sich 24 Stück im Provinzialmuseum zu Halle, 8 im Museum für Völkerkunde zu Berlin und 7 im Fürstlichen Museum zu Wernigerode.

*

Freigabe des Kohlenabsatzes von den Landverkaufsstellen.

Vor einigen Monaten hat der Reichskommissar für die Kohlenverteilung im Interesse der bessenen Versorgung der von den Erzeugungsstellen weiter abgelegenen Verbraucherkreisen erhebliche Einschränkungen des fuhrenweisen Verkaufs (Landabsatzes) auf den Erzeugungsstellen verfügt. Nachdem nunmehr infolge des stärkeren Versandes von Kartoffeln, Rüben usw. eine Verminderung des Kohlenabsatzes mit der Eisenbahn notwendig wird, hat der Reichskommissar diese Einschränkungen bis auf weiteres außer Kraft gesetzt und den Absatz von den Landverkaufsstellen der Kohlengruben, Brikettfabriken und Koksanstalten wieder freigegeben. Für die am Wasserwege gelegenen Kohlengruben, Brikettfabriken und Koksanstalten des Rheinisch-Westfälischen Reviers, die von dem Eisenbahnwagenmangel nicht betroffen werden, bleibt es bei der bisherigen Einschränkung.

Mücheln und Umgegend.

2. Oktober.

* **Mücheln**, 1. Okt. Schöffengericht. Der Polier L. auf Grube Elise II hatte mehrere Bretter der Firma Waaß und Freytag durch einen Arbeiter wegnehmen lassen, um daraus Kalkkästen für die Firma Fraß und Co. zu fertigen. Er war deshalb des Diebstahls angeklagt, weil die Stapelplätze der mehreren auf Elise II bauenden Firmen so nahe beieinander liegen, ist ein Irrtum des L. nicht ausgeschlossen. Er hätte aber bei der Verarbeitung der Bretter den Irrtum erkennen müssen und wurde deshalb wegen Unterschlagung zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. — Frau Luise Sch. geb. W. in Mücheln wird wegen Verkehrs mit einem russischen Kriegsgefangenen zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. — Der Arbeiter Hermann D. in Geiselröhlitz hat auf dem Petzkendorfer Wege ein Bund Erbsen gefunden, mitgenommen und verbraucht und muß deshalb 5 Mark Geldstrafe zahlen. — Der Arbeiter Hermann Tr. aus Halle (auf Elise II arbeitend) wurde von der Anklage des groben Unfugs, verübt durch Wegwerfen einer Fleischration, mangels ausreichenden Beweises freigesprochen. — Die polnischen Arbeiter B., P., S., K., Pete Sr., Wolek S., T. und D. auf Rittergut Wernsdorf haben den Schrant des Arbeiters Szesny daselbst aufgemacht und 70 Mark Geld, Brot, Mehl und Brotmarken entwendet. Wegen Diebstahls werden bestraft: K. mit 5 Tagen Gefängnis, die andern 6 Angeklagten mit je 2 Tagen Gefängnis. Der Angeklagte S. ist ferner ohne Erlaubnis nach Weißenfels gefahren und muß deshalb 20 Mark Geldstrafe zahlen.

Wetterwarte.

V. W. am 3. 10.: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, vorwiegend trocken. Nachts milder, Tag etwas kühler als 2. Oktober. — 4. 10.: Ziemlich heiter, trocken. Nachts kühler, Tag etwas wärmer als 3. Oktober.

Theater und Musik.

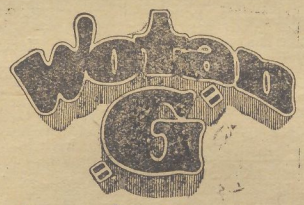
b **Hallesches Stadttheater.** Am Sonntag abend fand die 30. Vorstellung der diesjährigen Winterspielzeit statt. Sie brachte Mozarts entzückende, nie veraltende Meisteroper „Figaros Hochzeit". Das Haus war bis auf den letzten Platz ausverkauft, und an der Kasse wurden noch viele Leute zurückgewiesen. Die Aufführung, deren Spielleitung Leopold Sachse, der Theaterleiter selbst, deren musikalische Leitung Oskar von Pander in Händen hatte, zeigte bis auf ganz geringe Abweichungen dieselbe Besetzung wie in dem früheren Spielabschnitt, doch standen die Leistungen nicht alle auf derselben Höhe wie damals. Ob das mit der nun schon ziemlich lange anhaltenden Kriegsernährung zusammenhängt? Mir will es fast so scheinen. Auffallend stimmlich schwach war z. B. Roeslers Figaro, der in Spiel und Erscheinung dasselbe Lob verdient wie früher. Auch Elisabeth Schwarz war als Susanne nicht auf der Höhe vom vorigen Male. Fritz Kerzmann sang und spielte den Grafen ausgezeichnet. Dasselbe gilt von Dina Mahlendorff als Gräfin und Anna Enghardt als Cherubin. Leider waren die Pausen sehr lang, und die schöne Arie von der Eselshaut fiel wegen Erkältung Adalbert Liebans aus. Fr.

Vermischtes.

* **Hindenburg-Ehrungen.** Auf dem Platz vor dem Reichstagsgebäude in Berlin fand am Sonntag mittag eine große vaterländische Feier statt. In der Luft kreisten zahlreiche Flugzeuge, die Zettel abwarfen und über dem „eisernen Hindenburg" Ehrenrunden fuhren. Nachdem der Kosleckische Bäckerbund und der Groß-Berliner Sängerbund einige Lieder zum Vortrag gebracht hatten, hielt Rektor Bernhard Munge eine Ansprache, in der er Hindenburgs Verdienste feierte. — In verschiedenen öffentlichen Parkanlagen und Plätzen fanden Militärkonzerte statt. — Auch im Lustgarten zu Potsdam fand eine Hindenburgfeier statt. Die Schuljugend sang unter Leitung Professor Gebhardts Lieder, und die Kapelle des 1. Garde-Regiments spielte. Oberbürgermeister Bosberg hielt die Festrede. — Die Stadt Elbing hat Hindenburg zum Ehrenbürger ernannt. Für die nach ihm benannte Spende bewilligten Elbing 5000 Mark, Königsberg 20 000 Mark, Danzig 10 000 Mark.

* **Ein brasilianischer Millionen-Schwindler.** Das Bundesgericht beschloß, den Brasilianer Mendogas an die Franzosen auszuliefern. Mendogas wird wegen Ausgabe von falschen Anleihescheinen des brasilianischen Staates in Höhe von 12 Millionen Franken, die er in Paris in Umlauf gesetzt haben soll, gerichtlich verfolgt.

Reklameteil.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe

Die Schutzmarke auf der Glasglocke Wotan G ist die Qualitätsmarke

Wotan „G" Lampen sollten in keiner elektrischen Licht-Anlage fehlen; sie sparen Strom und geben ein schönes weisses Licht

In Merseburg zu haben bei
Günther Liebmann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319171003-18/fragment/page=0007

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Sonntag nachm. gegen ¼4 Uhr starb nach mit großer Geduld ertragenem Leiden unser herzensliebes

Elschen

im Alter von 8 Jahren 10 Monaten.
Dies zeigen tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen:

Gustav Friedrich,
Friedhofsarbeiter,
nebst Frau u. Geschwister.

Merseburg, 1. Okt. 1917.
Beerdigung Mittwoch nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Kl. Sixtistr. 14 aus.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Schwägerin Witwe

Frau Luise Michael

sagen innigsten Dank
Wilhelm Baumann nebst Angehörigen.
Merseburg, 29. Sept. 1917.

Das Lokal der Fürsorgestelle für Lungenkranke
befindet sich vom 1. Oktober d. J. ab im Gehöft **Brauhausstr. 10.**
Die Sprechstunden werden daselbst jeden Mittwoch abgehalten und beginnen nachmittags um 6 Uhr.
Merseburg, den 1. Okt. 1917.
IV. 3821/17. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.
Die Rechnung über die Verwaltung der Kirchenkasse St. Maximi für das Rechnungsjahr 1916 liegt vom 3. ds. Mts. ab 14 Tage lang im Magistratsbüro während der Dienststunden zur Einsicht der Gemeindeglieder öffentlich aus.
Merseburg, den 2. Oktober 1917.
Der Gemeinde-Kirchenrat St. Maximi.
Werther, Pastor.

Grundstücks-, Acker u. Wiesenverkauf.
Sonnabend den 6. Okt. d. J findet im **Blumeschen Gasthof zu Kötschau** (Station Leipzig-Corbetha) nachmittag 5 Uhr der Verkauf des gesamten Grundbesitzes der **Frau Laura Müller geborene Franke** daselbst gehörig, bestehend aus:
Wohnhaus nebst Stallgebäude und Scheune und zirka 11½ Morgen Acker und Wiese, geteilt oder im ganzen, sowie einer Bockwindmühle nebst Motor (dieselbe kann auch auf Abbruch verkauft werden) öffentlich, meistbietend unter dem im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen statt. 10 Prozent Bietungskaution sind vom Höchstbietenden zu hinterlegen.
Im Auftrage der Besitzerin
Albert Franke, Auktionator.

Ein kleines Wohnhaus,
woran sich ein Laden anbringen läßt, für Klempner passend, mit Garten und Hausplan ist preiswert bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei
R. Wiegand, Mälzerstr. 8.

---

4 Gardinenstangen, 4 verstellbare Roleauxstangen, 1 kl. eichene Wanne, 1 Weckeruhr und Küchengerät sind zu verkaufen. Wo sagt die Exped. d. Bl.

Ein Sportwagen
zu verkaufen
Roter Brückenrain 5, 1 Tr.

Guterhaltener Klappwagen
zu verk. Näh. Hälterstr. 10, Hof

Eine Fuhre Stalldünger
kann abgefahren werden
Tiefer Keller 1.

Für die Aufmerksamkeiten und vielen Geschenke zu unserer Vermählung danken herzlichst.

Otto Ostermann nebst Frau
Emmy geb. Kraneis.

Merseburg, den 2. Oktober 1917.

Wolfgang

Die Geburt eines gesunden

Jungen

zeigen hocherfreut an

Richard Losch, z. Zt. im Felde,
und Frau Frieda geb. Biertümpfel.

Merseburg, den 2. Oktober 1917.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend 10¾ Uhr entriss uns der unerbittliche Tod meinen innigstgeliebten Mann, unsern treusorgenden Vater, Bruder, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, den

Generalkommissions-Sekretär, Rechnungsrat

Otto Müller

im 62. Lebensjahre.

In tiefem Schmerze
Frau Maja Müller geb. Wendt
im Namen aller Hinterbliebenen.

Merseburg, den 2. Oktober 1917.

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.
Die Beerdigung findet Donnerstag 3 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Für die herzliche Teilnahme und die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Verehrung beim Heimgange unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Sohnes **Ernst** sagen nur auf diesem Wege herzlichen Dank.

In tiefstem Schmerze
Tomaszewski und Frau.

Merseburg, den 2. Oktober 1917.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen dankt herzlichst

Ww. Balbina Köthe geb. Ritter
im Namen aller Hinterbliebenen.

Merseburg, den 2. Oktober 1917.

Fleischverkauf auf der Freibank
findet am **Mittwoch den 3. Oktober d. Js.** in folgender Reihenfolge statt:
vormittags von 8—9 Uhr auf die Ordnungsnummern 1—75
" " 9—10 " " " " 76—150.
Merseburg, den 2. Oktober 1917. L. A. I. 411/17.
Das städtische Lebensmittelamt.

Roßfleisch- und Fleischwarenverkauf
findet **am 3. Oktober 1917**
bei **Hoffmann, Obere Breite Straße Nr. 4,**
nachmittags von 2—3 Uhr auf die Ordnungsnummern 1801—1900
" " 3—4 " " " " 1901—2000
" " 4—5 " " " " 2001—2100
" " 5—6 " " " " 2101—2200
bei **Naundorf, Oelgrube 5**
vormittags von 9—10 Uhr auf die Ordnungsnummern 2201—2300
" " 10—11 " " " " 2301—2400
bei **Möbius, Tiefer Keller Nr. 1,**
nachmittags von 2—3 Uhr auf die Ordnungsnummern 2401—2500
" " 3—4 " " " " 2501—2600
statt.
Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch oder Fleischwaren besteht nicht.
Merseburg, den 2. Oktober 1917. L. A. I. 412/17.
Das städtische Lebensmittelamt.

Ich habe heute eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme von Nesselstengeln sowie Beschlagnahme und Bestandserhebung von Nesselfasern und Nesselgespinsten Nr. W II 1900/9. 17. KRA erlassen.
Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.
Magdeburg, den 2. Oktober 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Freiherr von Lyncker,
General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Ich habe heute eine Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinste Nr. W. II. 2800/8. 17. KRA (Neufassung der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinste Nr. W. II. 1800/2. 16 KRA vom 1. April 1916) erlassen.
Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.
Magdeburg, den 2. Oktober 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Freiherr von Lyncker,
General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Durch Bekanntmachung vom 2 Oktober 1917 — Nr. Mc 1700/8 17 KRA — habe ich Nachträge zu den Bekanntmachungen betreffend Einrichtungsgegenstände Nr. Mc. 1/3. 17 KRA, Dachkupfer und Blitzableiter Nr. M. 200/1. 17 KRA und Destillationsapparate Nr. Mc. 100/2. 17 KRA verfügt.
Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.
Magdeburg, den 2. Oktober 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Frhr. von Lyncker,
General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Erhebung der Getreideernte u. Nachprüfung der Ernteflächenerhebung im Jahre 1917.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamts vom 30. August 1917 hat eine Erhebung der Getreideernte in Verbindung mit einer Nachprüfung der im Juni d. Js. vorgenommenen Ernteflächenerhebung stattzufinden.
Die Ausführung liegt der Gemeindebehörde ob.
Die Ernteerhebung und die Nachprüfung hat zu erfolgen für:
1. **Weizen:** a) Winterfrucht, b) Sommerfrucht,
2. **Spelz:** — Dinkel, — Fesen — sowie Emer und Einkorn (Winter- und Sommerfrucht), Ertrag in enthülster Frucht (Kernen),
3. **Roggen:** a) Winterfrucht, b) Sommerfrucht,
4. **Gerste:** a) Winterfrucht, b) Sommerfrucht,
5. **Hafer,**
6. **Gemenge** aus den Getreidearten 1 bis 5.

Anzeigepflichtig ist derjenige, der die Bodenfläche bewirtschaftet oder sein Stellvertreter. Demnach sind die auf gepachteten Grundstücken, auf Dienstland oder dergl. angebauten Flächen nicht vom Eigentümer, **sondern vom Pächter oder Nutzungsberechtigten** anzugeben.
Die Angaben haben zur Ortsliste derjenigen Gemeinden zu erfolgen, **von der aus die Bewirtschaftung vorgenommen worden ist.**
Es sind die gesamten vom Betriebsinhaber bewirtschafteten Flächen und Ernteerträge anzugeben, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um eigenes Land oder Pachtland, Dienstland oder dergl. handelt und gleichviel, ob die Flächen innerhalb oder außerhalb des Gemeindebezirks liegen, in dem der Landbesteller wohnt.
Die Ernteflächen sind nach Morgen, die Ernteerträge nach **Ztr. anzugeben.**
Wir fordern sämtliche Verpflichtete auf, die Anmeldungen **bestimmt in der Zeit vom 3. bis 6 Oktober 1917 im Gewerbeamt Rathaus 1 Treppe, während der Dienststunden 8—1** anzubringen.
Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die vorsätzlich die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder wissentlich unrichtig und unvollständig machen, oder die den zur Ausführung der Erhebung getroffenen Anordnungen nicht nachkommen, werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und Geldstrafe bis 10000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bedroht.
Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die fahrlässig die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.
Wir bemerken noch, daß die Säumigen **unnachsichtlich zur Bestrafung angezeigt werden müssen.**
Merseburg, den 1. Oktober 1917. L A I 409/17.
Der Magistrat.

Grützwurst.
Am Mittwoch den 3. Oktober 1917, nachmittag von 4 bis 7½ Uhr,
wird an die Merseburger Einwohner auf Marke **Nr. 24** der Grützwurstkarte
½ Pfund Grützwurst zum Preise von 50 Pfennig
abgegeben.
Zur Regelung des Verkehrs geschieht die Ausgabe in nachstehender Reihenfolge:
im Laden Burgstraße Nr. 16
für die Inhaber der Grützwurstkarten Nr **2801 bis 3800**
im Laden An der Geisel Nr. 2
für die Inhaber der Grützwurstkarten Nr. 3801—4800.
Im übrigen bleibt es bei dem bekannten Verfahren.
Zur schnelleren Abwickelung des Verkehrs wird ersucht, das Geld (50 Pfennig für ½ Pfund Grützwurst) abgezählt bereit zu halten.
Merseburg, den 2. Oktober 1917. L A I 410/17.
Das städtische Lebensmittelamt.

Erhöhung des Einkommens
durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre)	50	55	60	65	70	75
jährlich % der Einlage:	7,248	8,244	9,612	11,496	14,196	18,190

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.
Für Frauen gelten besondere Tarife.
Vermögenswerte Ende 1916: 134 Millionen Mark.
Tarife und nähere Auskunft durch:
Frau Ww. **M. Witte** geb. Steckner in Merseburg, Markt 13.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319171003-18/fragment/page=0008

Merseburger

Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,60 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,22 Mk. einschl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.

:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.

:—: **Geschäftsstelle:** Oelgrube 9. :—:

Nr. 231 — **Mittwoch den 3. Oktober 1917** — **44. Jahrg.**

In Flandern und vor Verdun Artilleriekämpfe.

Die Verdächtigungen unserer Friedensbereitschaft.

Wir kennen seit Beginn des Krieges den Lügenfeldzug unserer Feinde, die uns in ihren Ländern und im neutralen **Ausland** als die bewußten Friedensstörer hinstellten, die Eroberungslust in den Krieg getrieben habe. Dem entspricht es nur, wenn jede Kundgebung unserer Friedensbereitschaft von eben jener feindlichen Presse als unehrlich oder als Ausfluß unserer Schwäche hingestellt wird. So war es bei dem Friedensangebot im Dezember 1916, bei der Friedensresolution des Deutschen Reichstags vom 19. Juli 1917, so droht es, soweit man die Stimmung des feindlichen Auslnads nach ihrer Presse und vorläufigen Regierungsäußerungen beurteilen darf, auch bei der deutschen Antwort auf die päpstliche Note zu werden. Haben nun die recht, die, um den alldeutschen Kreis geschart, daraus den Schluß ziehen, jede Friedensbekundung von deutscher Seite sei sachlich und taktisch verfehlt? Wir antworten darauf: Unsere Feinde wissen genau so gut wie wir, daß es nicht Schwäche, sondern Gewißheit der Kraft und Stärke ist, wenn wir uns zum Frieden bereit erklären. Was kann uns da ihre Lügenhaftigkeit scheren? Wie der Tropfen schließlich den Stein höhlt, so werden unsere Friedenskundgebungen schließlich das feindliche Lügengewebe zerstören. Sie werden an unsere, des deutschen Volkes in seiner großen Mehrheit, ehrliche Friedensliebe glauben lernen, wenn wir uns nur nicht einschütern lassen von denen, die im eigenen Volk den Feinden Waffen dazu liefern, von unserer Unehrlichkeit zu schreiben und zu reden. Das tun die Alldeutschen! Wie sie vor dem Krieg mit ihren Eroberungsphantasien dem feindlichen Auslande die Unterlagen boten für die falsche Anklage, Regierung und Volk in Deutschland seien auf Erberungskriege bedacht, so untergraben sie heute im Ausland mit ihrer demagogischen Agitation gegen jede deutsche Friedensaktion den Glauben an die deutsche Ehrlichkeit zum Frieden. Sie unterstützen das Urteil unserer Feinde über deutsche Unehrlichkeit, deutsche Scheinheiligkeit, deutsche Doppelzüngigkeit. Man braucht nur die Kommentare alldeutscher Blätter zur deutschen Antwort auf die Papstnote zu lesen. Da wurde u. a. geraten, den Reichskanzler Dr. Michaelis, der diese Antwort unterzeichnete, künftig als einen Mann darzustellen, dessen Augen verständnisvoll zwinkern, bald nach der Seite der Friedensfreunde, bald nach der der Friedensgegner. Und die deutsche Antwort selbst wurde, wenn nicht als direkt, dann als mehr oder weniger reiner Höflichkeitsakt hingestellt, der jeder ernsteren politischen Bedeutung entbehre. Kann man sich da wundern, wenn aus dem Blätterwald feindlicher Kriegshetzer herausschallt, wie es die alldeutsche Presse in ihn hineingerufen hat? Glaubt man heute im Ausland noch nicht an die Ehrlichkeit deutschen Friedenswillens, so tragen die Alldeutschen hieran ein voll gerüttelt Maß von Schuld. Und sie wird bei jeder Verlängerung des Krieges zu einer Blutschuld, von der sie niemand jemals wird freisprechen können!

Der Weltkrieg.

Die „Südd. Korr." meldet aus Genf: Eine Havas-Note meldet aus Rom:

Der Vatikan hat die Antwortnote der Mittelmächte dem englischen Gesandten übergeben.

Nur mit den Russen ist der Sieg sicher. . . .

In „Humanite" führt Sembat aus, Asquith habe den Willen der Entente ausgezeichnet zum Ausdruck gebracht, aber der militärische Sieg sei die Vorbedingung zur Durchführung dieses Willens; man täusche sich, wenn man auf den wirtschaftlichen Druck rechne, um dem Feinde wichtige Forderungen aufzwingen zu können, so groß auch die Folgen des Wirtschaftskrieges sein könnten. Zum Siege aber sei die tatkräftige Mitwirkung der Russen notwendig. **Mit den Russen sei der Sieg sicher,** ohne die Russen sei er eine leere Phrase. Die Nachrichten aus Rußland, die die Zensur so sorgfältig durchsiebe, ließen immer mehr erkennen, daß die Maximalisten demnächst ans Ruder gelangen würden. Darauf müsse man vorbereitet sein.

*

Die Kämpfe an der Westfront.

Die Kriegslage.

In Ergänzung des gestrigen Heeresberichtes meldet W. T. B.:

Die in den Morgenstunden des 30. September bei günstigem Wetter mäßige Artillerietätigkeit an der Flandernfront nahm von Mittag ab erheblich zu und steigerte sich zu planmäßiger Beschießung unserer Stellungen zwischen der Küste und dem Nieuport-Kanal. Auch gegen den Ypern-Bogen, vornehmlich in Gegend Zonnebeke, richtete sich von Mittag an gesteigertes planmäßiges Feuer, das auch während der Nacht über anhielt. Unsere Artillerie setzte den Kampf ebenfalls mit lebhaftem Feuer fort. Zahlreiche Brände zeigten die gute Wirkung. Infanterieangriffe erfolgten an keiner Stelle der feindlichen Front. Unsere Patrouillen brachten aus erfolgreichen Unternehmungen an der Lys Gefangene zurück.

Während feindliche Bombengeschwader wiederum, wie oft in letzter Zeit, zahlreiche Opfer aus der belgischen Bevölkerung forderten und in Gent starken Häuserschaden verursachten, belegten unsere Fliegergeschwader feindliche militärische Anlagen mit erkannt gutem Erfolge.

In Gegend Lens und östlich Arras wurde das Artilleriefeuer zeitweise lebhaft. Ein feindlicher Fesselballon wurde von unserer Artillerie abgeschossen.

Auch die französische Bevölkerung erlitt wiederum durch feindlichen Bombenabwurf Verluste. In einer Ortschaft [illegible] de eine große [illegible] An der Aisne [illegible] Feuer an de[illegible] Feuer erfolg[illegible] en nach schlag[illegible] ndlicher Patro[illegible] er restlos i[illegible] its der Maas[illegible] ätigkeit in m[illegible] Gegend Bezon[illegible] ndlichen Linien[illegible] uch im Osten[illegible] an der Rigae[illegible] übrigen Front[illegible]

De[illegible]

In[illegible] starke Feuer[illegible] nfanteri[illegible]

De[illegible] s: Die siam[illegible] eines frei[illegible] an die West[illegible]

W[illegible] mitteilt, ist ein[illegible]

an w[illegible] en, die um s[illegible] hr 29 deut[illegible] allen sind. [illegible] angezeigt gehalten habe, die deutsche Forderung, derartige Schändlichkeiten in Zukunft zu verhindern, überhaupt zu beantworten, werde jetzt hinter der Front Gleiches mit Gleichem vergolten werden.

*

Der Luftkrieg.

Unsere neuesten Angriffe auf England.

Der Londoner Korrespondent des „Corriere della Sera" drahtet: Die letzte Luftschlacht war die gewaltigste seit der Zeit, wo Flugzeuge an Stelle der Zeppeline in Aktion traten. Um 8 Uhr erfolgten die Signale, und die Straßen begannen sich zu leeren. Zwanzig Minuten später erdröhnten die ersten Schüsse. Das Bombardement, an dem mehr Geschütze als jemals teilnahmen, während mehrere Hunderte von Reflektoren den Himmel durchsuchten, dauerte bis ½10 Uhr. Es waren, wie man annimmt, drei gesonderte Angriffe. Dafür spricht auch, daß drei Stunden lang deutsche Fliegergeschwader über der Ostküste bemerkt und mindestens dreimal von der Abwehrbatterie beschossen wurden.

Vergeltungsflüge nach Berlin?

Die „Neue Zürcher Ztg." meldet: Nach den Londoner Berichten des „Corriere della Sera" zu schließen, erörtern die englischen Blätter anschließend an den Flug des italienischen Hauptmanns Laureati von Turin nach London lebhaft das Problem der Vergeltungsflüge für die deutschen Luftangriffe auf London. Sie betonen, die Leistung Laureatis berechtige zu Hoffnungen, daß es binnen kurzem möglich sein werde, die Beschießung Londons mit der Beschießung Berlins zu vergelten.

Zahlreiche erfolgreiche Unternehmungen gegen italienische Orte.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht meldet:

Am Abend des 27. September hatten unsere Seeflugzeuge die Flugstation Brindisi und die in diesem Hafen liegenden Torpedoeinheiten und U-Boote wirksam mit Bomben belegt. Wie einwandfrei beobachtet werden konnte, erhielten eine Zerstörergruppe zwei schwere Bombentreffer und auch die übrigen Ziele gute Einschläge. Der gemeldeten erfolgreichen Unternehmung gegen die italienischen Luftschiffanlagen von Jesi vom 27. September folgte am 29. September abends ein von gleichem Erfolge gekrönter Angriff unserer Seeflieger gegen die Ballonhallen von Ferrara, dem wieder ein Luftschiff zum Opfer fiel, indem es durch zwei Bombentreffer auf die Halle mit riesiger Stichflamme verbrannte. Am selben Abend wurden auch die Fabrikanlagen von Pontelagoscuro wirkungsvoll mit Bomben belegt. Der Feind wiederholte am 28. und 29. September abends seine Fliegerangriffe bei Pola, die keinen nennenswerten Schaden militärischer oder privater Natur hervorriefen. 2 Matrosen wurden verwundet. Eines der italienischen Flugzeuge wurde am 29. September von einem unserer Jagdflieger im Luftkampf über See brennend zum Absturz gebracht. Die Insassen, zwei italienische Leutnants, sind tot.

Landung eines britischen Flugzeuges in Holland.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Am Sonnabend landete bei Kadzand das mit zwei Maschinengewehren bewaffnete britische Flugzeug „B. 1124". Die Insassen wurden interniert.

*

Vom Seekriege.

Ein russischer Torpedobootszerstörer versenkt.

Nach einer schwedischen Zeitungsnachricht meldet der russische Generalstab die Versenkung des russischen Torpedobootzerstörers „Ochotnic" am 26. September in der Nähe der Südspitze von Oesel. Alle Offiziere seien umgekommen und nur 11 Mann der Besatzung gerettet.

Der russische Torpedobootzerstörer „Ochotnic" ist im Jahre 1905 erbaut worden und hatte eine Wasserverdrängung von 615 Tonnen. Die Friedensbesatzung war 101 Mann stark.

Die wertvollen Schiffsräume.

Ein Streitfall unter den Bundesbrüdern.

Bern, 1. Okt. Eine Washingtoner Drahtung der „Times" berichtet von einer Meinungsverschiedenheit der Vereinigten Staaten mit England und Frankreich wegen einiger Handelsschiffe, die von letzterem bei amerikanischen Werften bestellt, dann aber von der Bundesregierung beschlagnahmt worden waren. England und Frankreich bemühen sich, die Freigabe der Schiffe oder die Zusage der Freigabe nach dem Kriege zu erlangen. Das amerikanische Schiffahrtsamt wies die Anträge im Einverständnis mit den anderen zuständigen Ämtern mit der Begründung ab, daß die im Bau befindlichen Schiffe mit dem Augenblick der Beschlagnahme endgültig Eigentum der Bundesregierung seien. Der Berichterstatter empfiehlt, falls England und Frankreich die Sache weiter verfolgen wollen, ein behutsames Vorgehen, da keine Frage so geeignet sei, die Amerikaner aufzubringen, wie diese. Zwar neige Wilson persönlich nicht sonderlich dazu, amerikanische Interessen auf Kosten der Bundesgenossen zu fördern, aber zweifellos sei die öffentliche Meinung überwiegend dafür, die beschlagnahmten Schiffe zu behalten. Jeder Versuch, die Entscheidung des Schiffahrtsamtes umzustoßen, würde zweifellos eine antibritische Stimmung kristallisieren und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319171003-18/fragment/page=0009
DFG